

Magdeburger Angelegenheiten

Gebote für Radfahrer

Auch von der Polizei wird über Disziplinlosigkeit der Radfahrer geklagt. Ein Leser schreibt uns die nachstehenden Ratsschläge für Radfahrer, die hoffentlich beherzigt werden.

Wenn du Radfahren lernst, so tue dies nicht etwa auf engen Straßen und entlegenen Plätzen. Die Hauptverkehrsstraße bietet immer die beste Gewähr für ein gründliches Erlernen und interessanten Sport.

Und kannst du es schon, so fahre in stark belebten Gegenden und um Stragenecken, nur im schärfsten Tempo, so etwas interessiert deine lieben Mitmenschen.

Erstrecke vor dir Gehende mit kräftigen, plötzlichen Klingeln, aber warte damit, bis du ziemlich heran bist, das erhöht die frohe Ueberraschung.

Wenn es regnet hat (und du durch Schutzbleche selbst gesichert bist), suche dir die schönsten Tümpel aus, die dicht am Bürgersteig liegen und durchjage sie im schnellsten Tempo. Was meinst du wohl, was das für ein Gaudium gibt, wenn diesem altertümlichen Wesen, Fußgänger genannt, die Dreckspritzer bis an die Nase fliegen. Doch am besten, du wartest keinen Dauf ab, sondern gibst nach vollbrachter Tat deinem Kopf die Sporen und verschwindest — es soll gesünder sein für einen Radfahrer.

Und hast du mal keine Lust mehr zu fahren, so steige ab und führe dein Stahlrößlein, aber nicht am, sondern ruhig auf dem Bürgersteig spazieren und gebrauchte häufig die Klingel — denn du bezahlst ja auch deine Steuern.

Laß dich auch von einem Schaufenster oder sonstigen Anziehungspunkten selbst durch noch so großes Gedränge nicht abbringen. Wo du noch Platz hast, findet auch dein Wehikel noch weichen, und die simplen Fußgänger werden schon zurückweichen, wenn du sie nur mit einem energischen „Vorjehen!“ und deinen schmutzigen Radreifen zu Leibe gehst.

Ueberhaupt diesen Fußgänger, diesen Vergangenheitsfanatiker mußt du verachten. Diese Menschen haben überhaupt kein Recht mehr zu verachten. Seine Wege sind darum deine Wege.

Wo zum Beispiel ein Anschlag am Wege diesen für den Fußgänger bestimmt, so ist es dein gutes Recht, ihn als Rennbahn zu benutzen. Die Klingel und eventuell das Vorderrad werden dir schon Platz schaffen, und sollte es einem von dieser vorjantflutlichen Fußgängergeneration einfallen, dir von Recht und Polizei zu erzählen, so spare nicht mit kräftigen Ausdrücken. Die aus der Zoologie besitzten immer noch die beste Schlag- und Weisheit — na im schlimmsten Falle bist du ja immer noch jähneler im Fahren als die andern im Laufen.

Arbeiterkinder auf Wanderschaft

15 Jungen aus der 2. Mittelbürger Volksschule unternahmen in den Ferien eine Schulfahrt unter Leitung ihres Lehrers. Folgende Schilderung geht uns über die Wandlung zu:

Woche um Woche und Monat auf Monat hatten wir geparkt und Großchen zu Großchen gefügt, um den Traum einer Ferienerschulung verwirklichen zu können. Gar manchem war es nicht herkömmlich, den Grundbetrag voll einzuzahlen. Hier wurde ein Vater arbeitslos, und die Einnahmequelle verlegte, dort brauchte man das mühsam zusammengeparkte Geld zur Miete, die sonst nicht zu erlöschenden war, hier fehlten die Schuhe, ohne die nun einmal die Fahrt nicht angetreten werden konnte.

Eine Wandel früh-frühlicher Jungen war noch geblieben, die einen Betrag von je 12 Mark der gemeinsamen Reisekasse zuführten, und als uns der Magistrat aus dazu bereitgestellten Mitteln noch kräftig unter die Arme griff, da waren unsre Reisejegel mit gutem Wille gefüllt.

Frühmorgens 4 Uhr standen wir mit gestrafften Rudfäden und gerollten Federn auf dem Bahnhof; bald einführte uns der Zug über Halle, Korbetha und Naumburg nach Bad Kösen. Wie staunten wir, als sich in Halle vier, fünf, sechs Eisenbahnzüge mit einer schier unendlichen Reihe von Wagen in Bewegung setzten, die viele Tausende von Arbeitern dem gemaltigen Deuna-Werk zuführten. Wie klang uns allen in das Ratter der Räder der Rhythmus der Arbeit, als wir langsam an den gigantischen Bauten des Werkes vorbeifuhren. Es war gerade Schichtwechsel. Tausende unsrer Brüder kamen abgekämpft, müden Schrittes in endloser Reihe zu den Zügen, andre

Tausende verteilten sich in die Arbeitsstätten. Hochauf lohten die Feuerfäden aus den Öfen in den wolkenberhangenen Himmel und sangen das alte, ewig neue Lied rastloser Arbeit.

Bald grüßten uns Naumburgs Türme und seine Weingärten an den Bergen, dann traten die Türme der Rudelsburg und Saalek in unser Blickfeld. In Kösen verließen wir den Zug, ließen uns über die Saale setzen und stiegen rüstig bergan.

Bald lag die stattliche Burgruine der Rudelsburg, die heute zu einer Gastwirtschaft ausgebaut und vor weiterem Verfall geschützt ist, vor uns. Von dem 50 Meter hohen Turme schauten wir weit ins Elm- und Saaleetal. Wie mancher hörige Mann mag in längst vergangenen Jahrhunderten in harter Fron geschminkt haben, um diese Zwingsburg zu erbauen. Stolz sah ein Ritter auf seinem Herrensitz, während der Wächter vom Bergfried in die Lande schaute, ob nicht reisende Kaufleute kamen, denen man Gab und Gut und Leben nehmen konnte. Ueber Burg Saalek zogen wir Schulpforta zu. Schulpforta ist ein altes Kloster, das vor 700 Jahren gegründet, aber schon vor 400 Jahren in eine Schule umgewandelt wurde. Heute ist es ein weltbekanntes Gymnasium, in dem bedeutende Männer wie Fichte, Leopold von Ranke, Niebuhr u. a. ihre Ausbildung erhielten. Vor Schulpforta entluden sich gleich mehrere Gewitter über uns, und der Regen schüttete wie aus Wulden, wir entrollten unsre Decken und nahmen unter ihrem Schutze den Weg nach Naumburg unter die Föhle.

Die Anstrubahn brachte uns nach Freyburg. Das Schloß Neuenburg, von den Thüringer Landgrafen vor 900 Jahren erbaut, überragt die Stadt. In Freyburg kämpfte der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn für die geistige Erneuerung Deutschlands und für eine körperliche Erziehung der Jugend. Jahn's Haus, sein Grab und das Jahn-Museum halten sein Wirken unter uns lebendig. Am Fuß eines Weinberges liegt die Sektellerei von Klop u. Förster. Als der Abend kam, nahm uns ein kleines, waldumhagtes Dörfchen auf. Die Herbergseltern warteten schon unser, und aus einem gemaltigen Nachtopf stiegen verlockende Dünste in unsre Nasen; aber erst nahmen wir im nahen Waldteich ein erquickendes Bad, danach mündete uns das kräftige Gemütsgericht um so besser, und endlich saßen wir, hundemüde, auf unsrer Lager, und es focht uns wenig an, daß es nicht aus Dainen bestand.

Raum graute der Morgen, da wanderten wir durch die Steinflöße des Instruktalees nach der alten Kaiserpfalz Memleben, über den krugig aus der Ebene ragenden Wendenstein nach Wiehe, der Wirkungsstätte des Hilaritales Leopold von Ranke.

Der dritte Tag führte uns über Heldrungen, mit seinem Kaiserstuhl, nach Garza, und von dort, auf dem Ramme der Schmiede entlang, nach der Saachsen- und Hakenburg. So manches alte Burgherles wurde von uns durchstöbert, und aus dem Ritteraal der Sachsenburg schrieb jeder den Lieben daheim von der wunderbaren Fahrt. Der Wald spendete uns Sidel- und Erdbeeren die Menge; einen Ausfad aber füllten wir bis zum Rande mit Pilzen, die uns die Herbergseltern am Abend zu einem köstlichen Mahl umwandelte. Der vierte Tag war Ruhetag, an dem jeder nach Herzenslust im Walde faulenzte, spielen oder Beeren suchte konnte.

Den folgenden Morgen brachen wir um 5 Uhr auf, besichtigten ein Kalksteinwerk in Schmaunsdorf, wurden dort alle von einem Bauersmann zum Frühstück eingeladen, bei dem uns der gute Mann Butter, Schinken und Schladwurst vorsetzte, kamen dann noch Nitzburg, das alte Niede, bei dem Heinrich 1. die Ungarn schlug und wanderten nach Arnern. Hier besichtigten wir die Saline und erschauten vom Weinberg den Riffhäuser, unser Wanderziel für den nächsten Tag.

Mit Dank und Heilgruß für unsre freundlichen Wirte brachen wir am frühen Morgen auf. Die Kleinbahn brachte uns von Arnern nach Sittendorf. Rund um den Riffhäuser führen wir herum, ehe wir dem Röhlein entliegen. In strömendem Regen stiegen wir zum Denkmal empor. Alles war in weiße Nebelschleier gehüllt, dazu irante der Regen herab und bildete kleine Wädeln auf den Wegen. Trotzdem ließen wir es uns nicht verdrießen, auch noch die Trümmer der alten Riffhäuserburg zu besichtigen, dann ging es zu der 2 Stunden entfernten Barbarossahöhle. Regenschauer hing die Kleidung an uns herab, in den Schützen gludite das Wasser, aber die gute Laune ließen wir uns nicht verderben, und als es auf Schützen Napfen gar nicht mehr gehen wollte, wurden wir alle Fußspülermäntel, dabei vertraten die umgehängten Federn die Stelle der Kuffen.

Endlich war die Höhle erreicht. Durch den elektrisch beleuchteten, 180 Meter langen Stollen schritten wir der innern Höhe zu. Hier lehrten uns bei 5 Grad Celsius die Zähne klappern; aber die Schönheiten der Höhle mit ihren kristallklaren Seen, ihren herrlichen Domen und wunderbaren Deckengemälden entschädigten uns reichlich. Wohl jeder Junge nahm sich ein Gips- oder Alabasterstück zum bleibenden Andenken auf, dann ging es heimwärts zu.

Von Kottleben führte uns die Bahn über Zangerhausen und Wippen nach Magdeburg. Als wir uns den Schlaf aus den

Augen gerieben hatten, grüßten wir frohen Mutes unsre Elbmetropole mit Nieder- und Lautenklang. Freudig stellten wir die wandermüden Füße unter Mutter's Tisch, in der Erinnerung der schönen Lage gedankend, die uns begleitet soll, bis wir im nächsten Jahre wieder den Wandertab ergreifen. G. O. D.

Tätigkeit des Wohlfahrtsamtes im Juli

Die im Vormonat gemeldete starke Inanspruchnahme der Wohlfahrtsämter für die Fürsorge blieb im Monat Juli auf gleicher Höhe. Es erhielten 58 Frauen die Halbjahres- bzw. Jahresstipendie. 20 bedürftige Wöchnerinnen erhielten die Beträge der gesetzlichen Wochenfürsorge und 88 Wöchnerinnen wurden Zuschussmittel und Wäsche verabfolgt. Die Ermittlungen wurden zum größten Teil durch ehrenamtliche Helferinnen ausgeführt und erforderten 88 Hausbesuche. Die Zahl der Ratjuchenden betrug 220.

In der Bezirksfürsorge betrug die Zahl der Hausbesuche 6849, sie wurden von 27 Fürsorgefrauen erledigt. Von den Hausbesuchen entfielen auf die Säuglingsfürsorge 1447, auf die Heilpädagogische Fürsorge 267, die Krüppelfürsorge 189, die Erholungsfürsorge 281 und 293 weitere fürsorgereiche Besuche bei Schulförderung, Wöchnerinnen usw. Die jugendfürsorgereiche Augenarbeit erforderte insgesamt 1646 Hausbesuche, wovon 1002 Besuche auf die Gefährdetenfürsorge entfielen. In der rein wirtschaftlichen Fürsorge wurden 595 Hausbesuche erledigt und 1022 Besuche aus andern Anlässen gemacht. In den Beratungsfunden für Säuglinge und Kleinkinder wurden 1541 Kinder vorgestellt. Eine neue Beratungsstelle, die sich bereits eines regen Besuchs erfreut, wurde in der Schule Leipziger Straße eingerichtet.

Jugendfürsorge

Die Zahl der der Amtsvormundschaft unterstehenden Mündel ist bei 70 Zugängen und 110 Abgängen im Berichtsmonat von 2740 auf 2700 zurückgegangen. Unter den 70 Zugängen befinden sich 9 Vormundschaften, die von auswärtigen Jugendämtern hier zur Weiterführung übernommen sind. Von den 61 Müttern der unehelichen Mündel waren zur Zeit der Entscheidung 57 ledig, 3 verwitwet und 1 geschieden.

In 29 Fällen wurde der Amtsvormundschaft die Prozeßführung von auswärtigen Jugendämtern übertragen. In Unterhaltsgeldern wurden im Berichtsmonat 14 702 Mark eingezogen. Die Zahl der der Waisepflege angehörenden Kinder ist bei einem Zugang von 55 und einem Abgang von 31 im Berichtsmonat von 2078 auf 2102 Kinder gestiegen. Hierunter sind in Familienpflege 1717, in Anstalten 285 Kinder untergebracht. Kleidungsstücke wurden in 11, Milch in 110 Fällen verabfolgt. 15 Kinder konnten an Erholungsstätten teilnehmen.

Die Kinder-Tagesheime betreuten insgesamt 286 Kinder und zwar 139 Klein- und 147 Fortkinder. Der Krüppelfürsorge unterstanden 2505 Kinder. In 12 Beratungsfunden wurden 255 Kinder vorgestellt, von denen, wie im Vormonat, wieder die Hälfte ärztliche Behandlung erforderte. Auf dem Gebiet der Erholungsfürsorge konnten insgesamt 571 Kinder untergebracht werden. In der Schulpflege wurde an 8969 Kinder Milch abgegeben und 2217 Portionen Essen an Erwachsene und Kinder verabfolgt.

Dem Ortsausschuß für Jugendpflege haben sich im Berichtsmonat 6 Vereine neu angeschlossen. Die im Bericht des Vormonats erwähnten Lehrgänge fanden nach 24 Doppelstunden ihren Abschluß. Besonders Interesse und die größte Teilnehmerzahl fanden die beiden Schreibmaschinen-Lehrgänge und der Lehrgang in der Stenographie (System Stolze-Schrenk). Die Zahl der Teilnehmer an sämtlichen Lehrgängen betrug insgesamt 139 Personen, und zwar 48 weibliche und 91 männliche.

Unterstützungsamt

Das Unterstützungsamt gewährte Anfang Juli in 3829 Fällen eine laufende Parunterstützung. Durch Zuweisung von Arbeit kamen im Laufe des Monats 141 Personen in Abgang, aus andern Gründen 208. Diesem Abgang steht ein Neuzugang von 238 Unterstützten gegenüber. In 72 Fällen wurde zur Behebung besonderer Noilage an bereits laufend unterstützte noch eine besondere einmalige Unterstützung gewährt. In 26 Fällen wurden neben der laufenden Unterstützung noch Naturalien gewährt. In 445 Fällen war eine einmalige Hilfeleistung des Unterstützungsamtes notwendig. In Krankenhäusern wurden auf Kosten des Wohlfahrtsamtes 1289 Personen behandelt.

Im Versorgungshaus befanden sich am Schlusse des Berichtsmonats 180 Insassen, gegen 174 im Vormonat. Von diesen befanden sich in der Kranken- und Sektionsabteilung 62 (61). Von den Insassen stehen 76 im Alter von 30 bis 65 Jahren, 163 im Alter von über 65 Jahren. Im Obdachlofenjahr nachstehenden 1734 (1974) Auswärtige und 167 (160) Magdeburger. Aus der Küche des Versorgungshauses wurden 7187 Portionen Essen abgegeben, davon 863 Portionen gegen Bezahlung.

Zentraltheater

In der Johannismacht.

Ein recht schiller Titel! Und dabei ist die Hauptperson des Stückes eine — Großmutter, eine alte Dame, bei der es eigentlich nicht einmal mehr zu einem Johannismas reichlich sollte. Aber ein wenig Schwüle hat auch Großmütterchen noch im Blute, sonst wäre sie wohl nicht gar zu eifrig auf das fleischliche Glück des jungen Paars bedacht.

Die Sache ist nämlich so: Ein junges Mädchen namens Helene brennt wenige Minuten vor der Trauung mit einem ungeliebten Manne durch, weil der eigentliche Freund ihres Herzens plötzlich wieder auftaucht. Ein kleines Heidehaus sollte dem jungen Paare als Flitterwochenquartier dienen, ein — wie man heute sagen würde — Weichhübschen, in dem Helene ihre frohen Kindertage unter Großmutter's Obhut verbracht hat. Für die überstürzte Flucht mit dem wahren Geliebten Andree fällt Helene kein andres Ziel ein: sie sucht im Heidehaus Zuflucht, bis Andree die Geschichte mit dem süßgeliebten Bräutigam und den vormündlichen Verwandten ins reine gebracht hat. Aber — Großmütterchen wollte ein wenig teilhaben am Glück ihres Enkelkinds und ist auch ins Heidehaus gekommen, um das junge Paar begrüßen und betreuen zu können. Als die beiden Durchbrecher nun anlangen, hält Oma Andree für den legitimen Gatten und will ihm auch nichts von seinen ehelichen Pflichten erzählen. Großmutter ist so glücklich, daß man es einweisen nicht über's Herz bringt, die Zusammenhänge aufzuklären und die Enttarnung auf den nächsten Tag verschiebt, wenn Andree längst wieder in der Stadt ist. Aber er kommt nicht fort. Allerlei Hindernisse vereiteln seine Abfahrt und schließlich muß er über Nacht im Heidehaus bleiben. Dieses Unter-einem-Dache-schlafen soll nun in allen Sitten und Ehren vor sich gehen (weil sie doch noch gar nicht verheiratet sind und mit der Chemorale versteht man auch in der Operette keinen Spaß), allein Großmütterchen will partout, daß die beiden glücklich werden und läßt nicht eher Ruhe — und scheidet selbst vor einer kleinen Gewalttat nicht zurück — bis das Paar wider Gesetz und Sitte in einem Zimmer schlafen muß. Da ist das Unheil natürlich nicht mehr aufzuhalten (denn in einer Stube schlafen und doch keine Unmoralen machen, das ist nun selbst in der Operette schwer denkbar). — am andern Morgen sind die beiden „Mann und Weib“. Und als die Verwandten und der düpierte Eheandidat auf der Bildfläche erscheinen, ist an der Sachlage nichts mehr zu ändern, denn die

beiden haben doch — o Gott! — in einem Zimmer geschlafen, und zwar — wie verächtlich eingestanden wird — mit Erfolg. Und an allem ist Oma schuld, denn hätte sie nicht so harntöchtig darauf bestanden, daß die beiden in einer Stube nächtigen, so wäre nichts passiert. Oma ist aber jung geblieben in ihrem Herzen (darum auch!) und verzehrt den kleinen Betrag gern und auch den Paarpas, weil sie ja überdies die Supplieren gemacht hat und innerlich mit dieser Lösung sehr einverstanden ist. Der trottige Bräutigam läßt sich auch besänftigen, Onkel und Tante geben ihren Segen, und es steht der hinter die Hochzeitnacht verlegten Hochzeit nichts mehr im Wege.

Dies von großmütterlichem Abendelbduft und jugendfrischem Liebesflud durchzogene Stück stammt eigentlich von H. de Fiers, G. de Cavaillet und Et. Ren. Die deutschen Librettisten haben für so zartere, liebevollere, lebenswürdigere Dinge keinen Nerv. Deshalb hat Robert Gilbert, der Sohn, eine kleine Anleihe gemacht, um Jean Gilbert, dem Vater, einen wirklich originellen Text zu liefern. Das ist recht gut gelungen, denn trotz des unerhörten Falles, daß eine Großmutter die Hauptrolle spielt, ist die Sache sehr witzig, menschlich und auf eine durchaus goutable Art gefühlvoll behandelt. Auch die väterliche Ruff ist recht wader, weich und johannismächtig, ohne schlimmen Kitsch. — munter und frisch, ohne Übertheit. Aber eine Operette, an der man sich rechtlich freuen kann, um so mehr, als sie nach „Dorine und der Zufall“ eine aufsteigende Linie der Gilbert'schen Operettenproduktion befindet.

Es waren wieder Berliner Gäste, die die Aufführung bestritten, aber diesmal nicht wie bei „Heinrich Heines letzter Liebesfünfte Garnitur, sondern wirklich gute und namhafte Kräfte. Führer des Ensembles sind Michèle Ellet und Fritz Schulz. Schulz ist ein tüchtiger Regisseur und außerdem ein liebenswerter, einfallsreicher und geschmackvoller Schauspieler. Seinen Andree geminnt man von Anfang an lieb. Michèle Ellet als Helene hat viel mädchenhaften Scharm, ein nettes Stimmchen und eine überzeugende Art von Herzlichkeit (sowohl für die Großmutter als für den Andree). Den pedantischen Legitimen spielt Heinz Sarnow sehr komisch. Aber — wir dürfen die Großmutter nicht vergessen, die Großmutter der Auguste Brauch-Greberberg. Diese Künstlerin bringt es fertig, die Operetten-Salon-dame ebenso zu verleben wie die komische Alte; sie ist wirklich ein liebes, verständnisvolles, rührendes, kurz: „goldiges“ Omamachen, ein freundschaftlich-mütterlicher Mensch, dem man auch seinen Eifer beim Glückstücken und seine kleine Johannismasneugier nicht verübeln kann. Jedenfalls eine für die Operette

ungewöhnliche Charakterdarstellung. Als Onkel und Tante machen sich Hans Stod und Beatrice Stahlberg durch gefälliges Spiel verdient, und Alize Lornig als „affpreijische“ Ködlin ist eine komische Nummer, wie sie im Buche wohltemperierter, also unübertriebener Schauspielkunst steht.

Kommt noch hinzu, daß der Kapellmeister Rudolf Perat das Zentraltheater-Orchester sehr sicher, temperamentvoll und befeuernd anführt und somit das Ohr erfreut, kommt ferner hinzu, daß die Dekorationen und Kostüme aus dem Hause Hugo Baruch u. Ko. dem Auge wohl tun. Man kann also von einem durchaus erfreulichen Theaterabend sprechen, der uns zu so eingehender Schilderung veranlaßt, weil wir das Beispielhafte dieses Operettengenes und dieses Aufführungsklases mahnend unterzeichnen wollten.

Grüne Bühne, Garzer Bergtheater. Um es weitesten Kreisen finanziell zu ermöglichen, Hebbels „Nibelungen“ in allen drei Teilen zu sehen, um Schulen die seltene Gelegenheit zu geben und schließlich um auswärtigen Besuchern die abendliche Eisenbahrfahrt zu ermöglichen, werden für den Schluß der Spielzeit alle drei Teile in einer ununterbrochenen Vorstellung gegeben mit den Eintrittspreisen wie zu einer einzigen Vorstellung (2,—, 3,—, 5,— Mark). Die letzten „Nibelungen“-Vorstellungen finden statt an den Tagen: 15., 17., 19., 21., 22. August von nachmittags 1/2 bis zirka 8 Uhr. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß Hebbels gewaltiges Werk in dieser Form und Zeitdauer noch von keinem Theater gegeben worden ist.

„Alles in Irland!“ Die neueste Sondernummer des „Simplicissimus“ wird allen, die in Irland sind, wie allen, die ihn hinter sich haben, viel Spaß machen. Viele Zeichnungen der bekannten Mitarbeiter, eine lustige Geschichte von Joachim Ringelnatz, ein entzückendes Kannibalen-Abenteuer und eine Menge lustiger Anekdoten.

Im Zeichen des Reichstagswahlgejess-Standals steht die jeben erzielene Nr. 4 des „Wahren Jacob“. Ueberaus wirksam ein Blatt von Karl Volk; schlagende Beiträge von Max Weitzers, J. Welken, Willi Steinert u. a. verbollständigen den jährlichen Teil, der Volkshumor ist abermals in einer Fülle von amüsanten Einfällen vertreten. Zum erstenmal bringt der „Wahre Jacob“ auch wieder die früher so beliebte Unterhaltungsbeilage belehrenden Inhalts; sie ist dem alten Achtundvierziger Johann Philipp Feder, einem zu Unrecht vergessenen Mitbegründer der Internationalen, gewidmet.

Mitteilungen der Sportvereine

Nächste Sudaun. 16. August, 21 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung...

Nächste Magdeburg. Mannschaft zum Gruppenturnfest in Hohendodeleben...

Nächste Eudenburg. Am Mittwoch 20 Uhr bei Naumann Turnspiel...

Nächste Spielente. Auf zum Gruppenturnfest nach Hohendodeleben...

Nächste Eudenburg. Am Donnerstag den 18. August, 20 Uhr, findet bei...

Nächste Eudenburg. Am Mittwoch 20 Uhr bei Naumann Turnspiel...

Nächste Spielente. Auf zum Gruppenturnfest nach Hohendodeleben...

Nächste Eudenburg. Am Mittwoch 20 Uhr bei Naumann Turnspiel...

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Freuen gegen Arden-Viktoria 1:1. Sports- und Spielvereinigung...

Freuen gegen Arden-Viktoria 2:0. S. v. T. Neufeldenseiten gegen...

Radfahren

Größer Straßenpreis von Mitteldeutschland. 1. G. Görsch (Wita, Dresden)...

Berlin. A. D. Wätter (Alberto Berlin). 7. B. Dehrowitzki (Kosona, Berlin)...

Bezielstreffen der Kanufahrer in Schönebeck

Trotz regnerischen Wetters am Sonnabend hatten sich Paddelboote in großer Zahl eingefunden...

Kindergruppenfest in Stendal

Die Kindergruppen in der Altmark, soweit sie zur zweiten Gruppe gehören, hielten am Sonntag in Stendal ihr Gruppenfest ab...

Arbeiter beiseite. Sie müssen von uns gewonnen werden. Am Nachmittag bewegte sich unter Vorantritt flotter Marchmusik ein patriotischer Festzug durch die Straßen...

Die Anteilnahme der Stendaler Arbeiterschaft hätte besser sein können, doch säumte eine ganze Anzahl Zuschauer die Straßen bis zum „Bürgerpark“...

„Mein Mann liegt in den letzten Zügen und will Abschied nehmen — er ruft immerzu: Lebwohl, Lebwohl!“

Magdeburger Stadtbank (Abteilung der Städtischen Sparkasse) Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

Abend-Nähkursus in Schneidern und Bekleidungen beginnt am 1. September. M. Eichel, Otto von-Guericke-Str. 46

Sinalco in Qualität und Umsatz unerreicht. Generalvertreter: Peter Knaack

Tapeten enorm billig Lacke und Farben Spezialgeschäft Carl Bödecker

Ständesamtliche Nachrichten. Magdeburg-Städt. Todesfälle...

Haben Sie Stoff? Von mitgeschickter Stoffen...

Emma Hebold geb. Döber von ihrem jahrelangen Leiden erlöst.

Bücher jeder Art empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Preussische Klassen-Lotterie Ziehung 5. Klasse vom 17. August bis 16. September

Zurückgekehrt Dr. Waldstein, Aertzin Roosenstraße 3

Jedes Buch zeigt mir ein — bürgerlich — Kindheit. Volksstimme

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und überaus zahlreichen Angehörigen dem Begräbnis...

Am Sonntag morgen verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein guter Sohn...

Putz Tüchtige Garnierinnen und Haarberainerinnen zum leistungsfähigen Eintritt gesucht.

Von der Reise zurück Dr. Kolde, Frauenarzt Otto von-Guericke-Straße 20

Von der Reise zurück! Dr. med. Heinzemann

Staub-berreinigung Hebermorgen Donnerstag mittags 2 Uhr

Saftwirt Bernhard Scherping im Alter von 43 Jahren.

Antike Bekleidungen. Dezentliche Strickwaren.

Jeder muß besitzen: W. Mohrman Gebirgspulver

Leib-Haus Franz Koch

Schönes Haar in 3 Minuten!

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon die Haarwäsche ohne Wasser

Antike Bekleidungen. Dezentliche Strickwaren.

Jeder muß besitzen: W. Mohrman Gebirgspulver

Leib-Haus Franz Koch

Schönes Haar in 3 Minuten!

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon die Haarwäsche ohne Wasser

Antike Bekleidungen. Dezentliche Strickwaren.

Jeder muß besitzen: W. Mohrman Gebirgspulver

Leib-Haus Franz Koch

Schönes Haar in 3 Minuten!

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon die Haarwäsche ohne Wasser

Antike Bekleidungen. Dezentliche Strickwaren.

Jeder muß besitzen: W. Mohrman Gebirgspulver

Leib-Haus Franz Koch

Schönes Haar in 3 Minuten!

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon die Haarwäsche ohne Wasser

Der Ozeanflug gescheitert?

Zu Berlin, 15. August. Nach drei Wochen bei der Luftfahrt vom Flughafen Großdorn und aus Pulham eingegangenen Funkprüfungen ist ein deutsches Flugzeug um 11.15 Uhr in der Nähe von Pulham, in ostindischer Richtung fliegend, gesehen worden. Die Erkennungszeichen waren infolge des ungünstigen Wetters nicht festzustellen.

Wie die Deutsche Luftflotte Hannover meldet, sah sich die „Bremen“ wahrscheinlich infolge des ungünstigen Wetters über dem Ozean genötigt, ihren Ozeanflug aufzugeben. Sie ist um 11.15 Uhr an der Ostküste Englands, in Richtung Deutschland liegend, gesichtet worden.

Eine Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor, doch ist es immerhin möglich, daß die „Bremen“ wegen des ungünstigen Wetters ihren Ozeanflug abgebrochen hat.

Der Sonntag in Dessau

Am Sonntag nachmittag gegen 8 Uhr wurde ganz Dessau plötzlich lebendig wie ein aufgestörter Bienenschwarm. Das Riesflugzeug G 31 zog seine Kreise über der Stadt, das verabschiedete sich mit der Belegkarte der Junkerswerke, daß am Abend im Sonnenuntergang zum Amerikaflug gestartet werden sollte. Doch eine Stunde vorher hatte man im Hauptquartier der Presse, im „Goldenen Kessel“ (der sicher in den letzten Tagen für den Besucher keinen Namen mit Recht trug) keine Gewißheit. Man war sehr geneigt, anzunehmen, daß es genau so wie an den anderen Tagen auch gehen würde, wo in den ersten Nachmittagsstunden mit großer Regelmäßigkeit die bestimmte Nachricht kam: heute wird nicht gestartet.

Auf dem Flugplatz

Diesmal war es anders. In der Vorhalle der Hotels wirbelten die Stimmen aufgeregter wie sonst durcheinander. Man rief nach Autos (in wenigen Minuten war in ganz Dessau ein Kraftwagen mehr zu haben), schrie nach Telefonverbindungen, bat Kollegen, die so glücklich waren, ein Auto zu erwischen, um einen Platz, rief Namen, Telefonnummern und Startzeiten zu, und war dann nach vieler Aufregung doch durch irgendeinen glücklichen Zufall in wenigen Minuten auf dem Flugplatz. Die beiden Maschinen „Bremen“ und „Europa“ standen schon im Ende der zementierten Startbahn. Ihre Motoren brauchten zu angeworfen zu werden und der Flug konnte beginnen. (Strenge wird vielfach angenommen, die beiden Flugmaschinen hätten je mehrere Motore. Das ist falsch. Es handelt sich um ein Typ eines Junkers-Flugzeuges, das für Transportflüge schon verwendet wird und das nur durch kleine Umbauten in einem Amerikaflieger umgewandelt wurde. Jede Maschine hat nur einen Motor von rund 300 Pferdestärken. Der etwas dünnere Motor der beiden Amerikaflieger erklärt sich aus dem Fehlen des Auftriebs, den man fortlicke, um Gewicht zu ersparen.) Auf den Zugangsstraßen zum Flugplatz war eine regelrechte Menschenandrang. Die Kontrolle an den Eingängen war noch enger als sonst.

Alle Journalisten, und vor allem die Fotografen, verdrängten natürlich so nahe wie möglich an die 400 Meter lange Startbahn und glickte gar die Startbahn heranzukommen. Ein Teil gelang das auch scheinbar. Aber der Spaß dauerte nicht lange. Jeder wurde zurückgedrängt, das Gebüsch an den Seiten gar mit einem Polizeihund nach ganz Schlangen, die sich bereden wollten, abgeführt.

Die Zeitungsjouren hatten einen recht unglücklichen Platz. In wenigen Sekunden des Startes, dieses außerordentlich dramatischen Moments, an dem es sich erweisen sollte, ob die schwereren Maschinen auch sicher vom Boden loskommen, um diese wenigen Sekunden mitzuerleben, hatten sie alle schon eine Woche lang im Kopf verbracht und nun, wo es endlich, endlich losgehen sollte, saßen sie sich die Geschichte nur aus einer Entfernung von 10 Metern an und der Anfang der Startbahn war zu dem durch Gebüsch verdeckt.

Gereiztheit

Man lief nervös umher, hörte die kurzen feierlichen Abschiedsworte vor dem Wetterhäuschen mit an, notierte sich, daß der holländische Ministerpräsident, der bekannte Sozialdemokrat Deijl, der Bürgermeister Heise, der amerikanische Konsul von Leipzig, dieser hohe Reichsbeamte und jener bekannte Pilot anwesend sei, um beim Start mit dabei zu sein. Aber die Hauptangelegenheit war und blieb der Start. Die Spannung steigert sich zur Gereiztheit. Hier knallt ein westdeutscher Journalist mit einem holländischen bürgerlichen Berufscollegen zusammen, dort stehen die Pressevertreter, die mit der G 31 den Flug nach Irland mitgehen sollten und debattieren eifrig. Die Route wurde geändert. Die fliegt nicht nach Irland. Alles wird über den Kopf hinweg entschieden. Im letzten Augenblick wird auch bekannt, daß nicht über Irland, sondern daß die Ozeanflieger des Wetters wegen Kurs nach Belgoland nehmen sollen.

Da fangen die drei Motoren des Rieses G 31 an, sich zu drehen und zu brummen. Die vier Presseleute steigen doch ein, den sich damit ab, daß sie nicht bis Irland mitkommen. Die junge Frau des glücklichen Amerikaners Knickerbocker, des ersten Zeitungsmannes, der Gelegenheit hat, über den Ozean zu fliegen, steigt auch in die G 31 ein. Knickerbocker ist ebenfalls Journalist und im gleichen Zeitungsunternehmen tätig wie ihr Gatte. Die Motoren bekommen Vollgas, G 31 rollt über den Platz und steigt dann nach kurzer Wendung langsam auf. Jetzt steigert die Spannung aufs äußerste. In kurzer Zeit werden die beiden Ozeanflieger starten.

Ein Teil der Presse blamiert sich

Da plötzlich reißt dem Vertreter von Scherl (Eugenberg) Nerven. Mit dem Ruf: „Ich muß durch, ich muß durch!“ verläßt er die Startbahn zu erreichen, wird aber von einem Junkerswerkfestgehalten, wehrt sich, schlägt um sich und wird durch hinwürgende Journalisten aus den ziemlich festen Griffen des Mannes, der ihm hindern will, ein wildes Gekreiere zur Startbahn zu beginnen, befreit. Ein tolles Durcheinander entsteht, wie gewöhnlich schreit der sich angegriffen fühlende Scherlmann nach Fotografen. Die Fotografen, selber aufs äußerste nervös, saßen sich vom Schreien mitreißen, knipsten drauflos und behielten mit den Leuten, die eine Kette bilden, um die wild gewordenen Journalisten zurückzubringen. Es war ein wüster Anblick und keine Situation, in der die Journalisten Lorbeer ernten können. Da ruft jemand: „Es geht los!“ Beinahe hätten die wilden Journalisten den Start verpaßt.

Der Start

Um 11.22 Uhr saßen als erste die „Bremen“ mit den beiden Herren Loofe und Köhl und dem Vertreter des Norddeutschen Lloyd, von Günefeld, als Passagier über die Bahn. In Sekunden saßen sich die Spannung der letzten Tage zusammen. Wird sie von oben oder unten? Da plötzlich springt der Sporn, ein Niederpaar, das man zur Erleichterung des Abfluges an den sonst am räderlosen Schwanz angebrachten „Sporn“ hat, ab, und langsam hebt sich die schwere Maschine, die das Doppelte ihres eignen Gewichtes an Last schleppt, in die Höhe. Sie fliehet direkt auf die untergehende Sonne zu und ist in wenigen Sekunden am Horizont verschwunden. Vier Minuten später kommt die „Europa“ den gleichen Weg hinauf. Sie kommt viel leichter vom Boden ab. Schon auf der

Mitte der Bahn verliert sie den Spornwagen. Das Ende der Zementbahn ist noch nicht erreicht, da schwebt sie schon frei in der Luft. In ihr sitzen die Piloten Nitzsch und Edzard, deren Passagier der amerikanische Journalist Knickerbocker ist, der als erster Zeitungsberichterstatter den Ozean überfliegen will. Auch die „Europa“ verschwindet in wenigen Sekunden am Horizont.

Die G 31, die bisher über den Platz ihre Kreise zog, nimmt jetzt denselben Kurs und verschwindet ebenfalls im Westen.

Die „Europa“ gelandet

Das Flugzeug „Europa“ hat um 20.15 Uhr bei leicht bewölktem Himmel Bremen überflogen. Das Flugzeug G 31 mit den Pressevertretern an Bord landete nach einer Schleiße über der Stadt auf dem Flugplatz.

Um 21.30 Uhr (9.30 Uhr abends) kehrte plötzlich die „Europa“, die man längst über der Nordsee vermutete, nach Bremen zurück und landete hier unter schwierigen Umständen auf dem Flugplatz. Die schwere Maschine setzte sehr hart auf. Außer dem Fahrgestell brach der Schwanz des Apparates. Die beiden Flieger und der amerikanische Berichterstatter blieben unverletzt.

Die Flieger teilten mit, daß das Flugzeug längere Zeit über See geflogen sei und im Norden, Nordwesten und Nordosten von sehr starken Gewittern umgeben war. Es sei unmöglich gewesen, die Gewitter zu umfliegen, so daß man sich schließlich gezwungen gesehen habe, den Rückflug anzutreten.

Flugzeugführer Nitzsch setzte sich sofort mit den Junkerswerken in Dessau in Verbindung, um über seine Notlandung Bericht zu erstatten.

Zu Bremen, 15. August. Die genaue Untersuchung der „Europa“ hat ergeben, daß das Flugzeug bei der Notlandung auf dem hiesigen Flugplatz doch schwerere Schäden erlitten hat, als zunächst angenommen wurde. Die „Europa“ ist gänzlich zusammengeklappt und liegt auf der Erde. Der Schwanz ist völlig abgebrochen, so daß man mit Bestimmtheit annehmen kann, daß das Flugzeug vorerst nicht wieder flugfertig gemacht werden kann.

Edzard über seine Notlandung

Wb. Bremen, 15. August. Der Ozeanflieger Edzard gewährte einem hiesigen Pressevertreter ein Interview, in dem er u. a. ausführte: „Zwischen Oldenburg und Emden gerieten wir in ein schweres Gewitter. Unausgesprochen umglichen uns die Wolken und schwarze Wetterwände schlossen uns ein. Gut 100 Kilometer nordwestlich von uns wurde unsere Maschine von Gewitterböden furchtbar umzingelt. Plötzlich stellten wir fest, daß vor allem auch noch unser Motor unregelmäßig arbeitete. Ich entschloß mich daher, im Einverständnis mit Nitzsch, schweren Herzens zur Umkehr. Ich habe das Gefühl, richtig gehandelt zu haben, indem ich umkehrte. Ich flog also Bremen an und landete auf dem Flugplatz. Infolge der im Verhältnis zum Leergewicht dreifachen Belastung zerbrach das Fahrgestell und der Schwanz des Flugzeugs zerbrach. Rumpf und Kabine blieben heil, die Insassen unverletzt. Ich hoffe, den Flug baldigst abermals antreten zu können. Die Entscheidung darüber liegt bei den Junkerswerken.“

Edzard erklärte zum Schluß, er wünsche von Herzen, daß er nochmals fliegen dürfe. Das Flugzeug „Bremen“ werde von seinen heißen Wünschen geleitet, er hege allerdings ernste Bedenken, denn das Wetter, welches auch die „Bremen“ passieren mußte, war furchtbar.

Junkers über die Notlandung der „Europa“

Zu Dessau, 15. August. Professor Junkers gab dem Haupt-Korrespondenten gegenüber eine Erklärung über die Notlandung der „Europa“ ab, in der er u. a. ausführte:

„Es ist ein harter Schlag des Schicksals, den wir erlitten haben, aber wir haben schon ähnliche Schläge erlitten und sind auch damit fertiggekommen. Ich freue mich, daß alle Beteiligten am Leben geblieben sind und niemand verletzt worden ist. Trotz dieses Schicksals ist die Idee des Atlantikfluges nicht aufgegeben sowie die eines kommenden Transatlantik-Luftverkehrs. Unsere Pläne sind jedoch für die Zukunft noch nicht gewiß.“

Wir müssen zunächst feststellen, was vorgekommen ist, wodurch der Flug unterbrochen wurde, und dann werden wir gemäß der Erfahrungen unserer Flieger uns für den nächsten Flug vorbereiten.“

Schiebewind

Zu Berlin, 15. August. Außer der Meldung, daß das Flugzeug „Bremen“ heute morgen um 7.15 Uhr die Westküste Irlands verlassen hat, liegen von Schiffen, die sich zwischen Irland und Neufundland befinden, keinerlei weitere Meldungen vor.

Die Wettermeldungen lauten in den letzten Stunden günstiger, das Flugzeug hat sogenannten Schiebewind, d. h. es fliegt mit dem Winde.

Ueber der Ostküste Irlands

Zu Berlin, 15. August. Nach Meldungen aus London hat die „Bremen“ um 5.15 Uhr Kingstown passiert. Kingstown liegt etwa 5 englische Meilen südlich von Dublin in der Dublin-Bay.

Nach dieser Meldung scheint die „Bremen“ von ihrem Kurs in südlicher Richtung abgewichen zu sein. Der Grund dafür dürfte wohl in den schweren Niederschlägen und den ungünstigen Windverhältnissen zu suchen sein, die über Nordirland herrschen. Nach den Zeitangaben fliegt die „Bremen“ mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von etwa 140 Kilometer.

Ueber Dublin

Zu London, 15. August. Das Ozeanflugzeug „Bremen“ ist heute vormittag 5.15 Uhr über Dublin gesichtet worden. Das Flugzeug hatte Kurs auf Neufundland.

Ueber dem Atlantik

Zu Berlin, 15. August. Das Ozeanflugzeug „Bremen“ hat um 7.15 Uhr die Westküste von Irland überflogen und befindet sich seit dieser Zeit auf Richtung Neufundland über dem Ozean.

Sehr schlechtes Wetter

Zu London, 15. August. Die Wetterverhältnisse über Irland, wo sich das Ozeanflugzeug „Bremen“ um 7 Uhr morgens noch befand, sind äußerst ungünstig. Auch die hier vorliegenden Meldungen über die Wetterlage auf dem Ozean sind für die glückliche Fortsetzung des Fluges der „Bremen“ wenig verheißungsvoll.

Fieberhaftes Interesse in Berlin

Berlin, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Unternehmen der Ozeanflieger wird von der Berliner Bevölkerung mit fieberhafter Anteilnahme verfolgt. Die im Laufe der Nacht erschienenen Extrablätter fanden reißenden Absatz. Die Redaktionsgebäude der großen Zeitungen in Berlin hängen ständlich den neuesten Nachrichten von den Ozeanfliegern aus, und große Mengen von Neugierigen warten auf die letzten Meldungen. Es ist jedoch zu erwarten, daß nun, nachdem die „Bremen“ über dem offenen Meere fliegt, Nachrichten spärlich eintreffen werden.

Niemlich aussichtslos?

Zu Paris, 15. August. Die französischen Morgenblätter, denen in der Mehrzahl die Nachricht von der Landung der „Europa“ noch nicht vorlag, geben zwar ohne Unterschied der Parteilichung der Hoffnung Ausdruck, daß den deutschen Fliegern der Flug gelingen möge. Sie zeigen sich aber sehr überrascht, daß diese trotz des schlechten Wetters den Flug wagten. (Nach den Wettermeldungen in Dessau war nur über Frankreich schlechtes Wetter, deshalb wurde der nördliche Kurs genommen. Neb. B.) Allgemein kommen sie deshalb zu dem Schluß, daß das Unternehmen ziemlich aussichtslos sei.

Der „Quotidien“ beurteilt in scharfen Worten den Konkurrenzkampf, der zwischen den deutschen und französischen Fliegern des Amerikafluges willen eingeleitet habe und der zu tollkühnen Flügen ansporne. „Die Deutschen sind abgeflogen“, schreibt das Blatt. „Dieser Start kann nur durch einen bedauernden Schaden Chaubinsismus erklärt werden. Es ist ein Start auf Befehl, um, koste es, was es wolle, nur ja der Erste zu sein. Denn auf dem Atlantik wütet der Sturm. Um ihm auszuweichen, werden die Flieger gezwungen sein, weit nach Norden zu fliegen. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß der Mut der deutschen Flieger belohnt werde, aber wir sind glücklich, daß die französischen Flieger, die starkere Flieger sind, die Klugheit besitzen haben, dem Nachahmungsstreb zu widerstehen.“

Starke Interesse in England

Zu London, 15. August. Der Atlantikflug der deutschen Flieger erregt in der englischen Öffentlichkeit außerordentliche Aufmerksamkeit. Die Blätter lassen sich von ihren Sonderberichterstattungen in Dessau ausführliche Berichte senden über die Vorbereitungen und den Start der beiden Flugzeuge. Der Verlauf des Fluges findet um so größeres Interesse als gegenwärtig auch ein britisches Flugzeug neben vier weiteren französischen und einem deutschen Flugzeug auf den Start nach Neuhort warten.

Die Wetterbedingungen für den Flug werden als wenig günstig bezeichnet, da starke Gegenwinde und einige Sturmzentren über verschiedenen Teilen des Ozeans gemeldet werden. Im Flughafen von Großdorn wurde gestern abend um 12 Uhr ein drahtloses Telegramm aus Deutschland aufgefangen, in dem die deutschen Flieger angewiesen werden, wegen der schlechten Wetterverhältnisse im Norden ihren ursprünglichen Kurs zu ändern und weiter südlich zu fliegen.

Aus Hull wird berichtet, daß die Küstenwache bei Flamborough-Head ein von der See kommendes Geräusch eines Flugzeuges hörte, ohne indessen etwas sehen zu können. Man nimmt an, daß es sich um die deutschen Atlantik-Flieger handelt.

Der britische Fliegerkapitän Courtney, der mit seinen beiden Begleitern Kapitän Downer und Little auf günstiges Wetter für seinen Flug nach Neuhort und zurück nach Europa wartet, ist stark besorgt. Von den Morgenblättern bezeichnet die „Daily News“ einen kleinen Vorfall vor dem Start der deutschen Flieger in Dessau.

Es berichtet, daß der Vertreter des Norddeutschen Lloyd, von Günefeld, die Absicht hatte, den frühesten Kaiser in Dorn von dem Start in Kenntnis zu setzen. Ein offizieller Vertreter des Norddeutschen Lloyd habe jedoch die Mitteilung zurückgefallen, die daraufhin nicht nach Dorn weitergeleitet worden sei.

Start der dritten Maschine?

Zu Dessau, 15. August. Die Nachricht von der Notlandung der „Europa“ in Bremen ist hier allgemein mit großem Bedauern aufgenommen worden. Ueber die weiteren Pläne der Ozeanflieger und einem eblt. Start der dritten Ozeanmaschine verlautet noch nichts. Direktor Gadowitz erklärte, daß dies nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liege, vorläufig werde jedoch nicht daran gedacht. Sollte der Start jedoch tatsächlich beschließen werden, so dürfte die Besatzung des Flugzeuges die gleiche wie die der „Europa“ sein.

Um die Mutter Rungeffers

Als die Flugzeuge die Fahrt angetreten hatten, wurde an Frau Rungeffers (Paris) folgendes Telegramm aufgegeben: „Auf den Bahnen des „Weißen Vogels“ gedanken wir der beiden Helden und grüßen in Ehrfurcht Rungeffers' Mutter. Köhl, Loofe, v. Günefeld an Bord der „Bremen“.“ Nitzsch, Edzard und Knickerbocker an Bord der „Europa“.

Könnecks Versuchsflüge

Zu Köln, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Flieger Könnecke setzt seine Versuchsflüge fort und hofft, noch im Laufe dieses Monats zum Ozeanflug aufsteigen zu können. Ob Graf Solm an dem Fluge teilnehmen wird, ist wieder zweifelhaft geworden. Es schweben jetzt Verhandlungen mit einem Amerikaner, der als Passagier mitfliegen will.

Indianeraufstand

Nach Meldungen aus La Paz hat die Indianer-Revolte, die in Bolivien (Südamerika) ausgebrochen ist, einen außerordentlich bedrohlichen Umfang angenommen. In dem ersten Angriff auf die Regierungstruppen bei Chayanta sollen 50 000 Indianer beteiligt gewesen sein und über 100 Tote auf dem Schlachtfeld zurückgelassen haben.

Inzwischen aber sollen sich weitere Stämme mit etwa 200 000 Krieger der Bewegung angeschlossen haben. Das Zentrum der Erhebung bildet die Provinz Cochabamba, wo die Rebellen alle Farmen in Brand gesteckt und alle Weizen, die in ihre Hände gefallen sind, massakriert haben.

Die Indianer sind nach den vorliegenden Meldungen nur mit Bogen und Lasso bewaffnet. Trotzdem ist die Erhebung nicht leicht zu nehmen, da das Land unter seinen 2 Millionen Einwohnern höchstens 500 000 Weiße zählt.

Depeschen

Der Handelsvertrag mit Frankreich

Berlin, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) An Berliner zuständigen Stellen hofft man jetzt, daß die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Frankreich Ende dieser Woche zum Abschluß gelangen werden. Die bisherigen Schwierigkeiten, insbesondere die Frage der Vertragsdauer und das Kündigungsgesetz, sind inzwischen beseitigt. Dagegen sind neue Punkte aufgetaucht, die jedoch nicht auf dem Gebiete der vollkommen geklärten Tariffragen liegen.

Sum Indianeraufstand in Bolivien

Wb. London, 15. August. „Daily Mail“ berichtet aus Buenos Aires, die letzten Meldungen aus La Paz, der Hauptstadt Boliviens, besagen, daß der Aufstand der Indianer äußerst ernst ist, und daß 200 000 gut bewaffnete Aufständische jetzt die Eisenbahnen besetzt halten. Die Regierung gibt den Ernst der Lage zu. Die weißen Bewohner appellieren um Schutz.

Voranzeige!
Die internationale Revue
Hallo! Hallo!
Die Welt steht Kopf!

wird auch ganz Magdeburg auf den Kopf stellen, denn
Rasse, Tempo, Schönheit, Witz
wird jeden amüfieren, blenden, faszinieren.
40 Personen! 20 Bilder!

von unerhörter Schönheit und Pracht
Ein Feuerwerk unserer jetzigen Zeit wird an ihren Augen
und Ohren vorbeiziehen.

Im Filmtitel

werden Lachsalben das Haus erschüttern über
Reginald Denny
in

Der keusche Joseph.

Premiere Mittwoch 1/25 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt!



Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STERNER

Täglich 8 Uhr:

Gastspiel
USCHI ELLEOT
und
FRITZ SCHULZ
mit eigenem Ensemble!

In der
Johannisnacht
Die neueste Operette
von Gilbert.

Werderschloßchen.

heute Dienstag ab 8 Uhr:

Gr. Gesellschaftsball

Walhalla-Lichtspiele

Die bevorzugte Filmbühne

Ab Dienstag
bis einsch. Donnerstag:
Der lang erwartete
Kriminalroman
der die Herzen des Publikums
bis zum Schluß in febrilester
Spannung hält.

Die Tragödie
einer Ehe

6 Akte nach dem Roman des
Georgs Hauptmanns "Der
Hanspforten".

Wend Abel, Habel Ellen
Friedrich, Paul Richter

Fräulein Blaubart

Nach den Liebesmemoiren
einer Künstlerin.

Ein Film voll prächtiger
Schönheiten.

Gastrollen:
Bebe Daniels
Raymond Griffith
Beginn 4.30 Uhr

ZENTRAL

Theater-Restaurant

heute Dienstag
Neues Varieté-Programm!

Hans Alexander
Konferencier, Der vom Stimm-
Dummkopf, ehemaliges Mitglied des
Karltheaters, Wien.

Elli Delburg, Tänzerin
Otto Albert Klein, Gesangs-
solist

Jimmy Walden
in ihren Soloworkstätten, Kölsche
Drog-Gewürze Wiener Werkstätten

Edwina und Raginoff
argentinische und russische Tänze in
Original-Kostümen.

2 Langinos
der vornehmste Exzentriker.

Elli und Max Delburg
Exzentrisches Gesangs- u. Tanz-Duo.

Vorsicht, meinschne!
Burleske - 20 Minuten Lachen, mit
Fanny Walden und Hans Alexander.

Eintritt einsch. Garderobe 10,-

DEULIG
Palast

Dienstag bis Donnerstag!
Unser neue, sensationelles Programm zeigt
nichts als das Beste der

Filmbühne vereinigt!
Corinne Griffith
in ihrem neuesten Werk

Taumel

Ein Film seiner Zeit.
Corinne Griffith als lebende, empfindende Frau
erleidet in diesem Film ihr entsetzliches
Schicksal und erregt im Saal der unerschütterliche
Sitzler Stille.

Gesamt:
Nicolai Kolin
in

Landstreifer wider Willen
Ein lustiger Film mit dem wunderbaren
Spiel des großen Komikers der Welt
mit einer hervorragenden Besetzung.

Der Boxkampf
Dempsey gegen Sharkey

Wochentags Beginn 4 Uhr.

Die grüne Dienstag-Abkürzung
wird ab am Donnerstag den 17. August
1927, abends 8 Uhr, in Otto Friedrichs
Schauspiel, das die Geschichte eines
Kriegsveteranen erzählt, der nach dem
Krieg in die Heimat zurückkehrt und
eine neue Heimat sucht.

Zemlin & Co.

Otto-v.-Guericke-Str. 108
(Kaiserstraße) 3074
- Fernruf 4406 -
empfehlen sich für
Straßen-
Glas-
Fassad-
Vakuum-
Toppich-
Parkett-
Lokal-
einigung
einigung
einigung
einigung
einigung
einigung

Ungezielter-Vertilgung
durch Gift, Hasillen
und Vergasung.

Möbel

Wir haben auswend
ca. 200 Zimmer-
einrichtungen
in guten Qualitäten
zu den niedrig-
sten Preisen
anzubieten u. bitten
um rege Besichtig.
Lieferung u. eigenem
Auto überall hin
Gauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt,
am Rathaus. 227

Reparaturen

Rüller,
Apfelstraße
Nr. 6,
Telephon 8812

Gute Möbel
spottbillig!

Wohnzimmer

30 Stk. 145.-
Kredenz 75.-
Anzugstisch 32.-
4 sechs Lederstühle 48.-
. 300.-

Schlafzimmer

Schrank 55.-
Wäschek. 35.-
2 Stühle 34.-
2 Parkettmatten 74.-
2 Nachtschränken 32.-
. 237.-

Küche

Walderei
Nr. 1.

Walhalla-Kabarett

Apfelstraße 12
am 16. August 1927

Das neue August-Programm
mit **Wiedow und Ritt**
Der Große und der Kleine

Die mondäne Tanzbar
sein Beizwanz

Kammerlichtspiele

Bis einschließl. Donnerstag.
Der Erfolg ist da! Das Programm
schafft:

Ludwig Ganghofers
weltberühmter Hochlandroman

Der Jäger von Fall

Ein Film von Jagertis und Jägertru
mit dem ausgezeichneten u. ungenügend

Tom Tyler

Die Goldmine in Texas

Ein Film, der aus dem Ver-
weirten Lande nach.

Die neue Wochenbahn
Beginn Werktags 4 Uhr.

Parerome - Lichtspiele

Leo Maloney
Der Todeslasso

Ein Film aus dem letzten Jahre.
Der große Preis u. Revue

Ein Film, der aus dem Ver-
weirten Lande nach.
Jugendliche haben Zutritt.
Beginn: Werktags 5 Uhr.



Entzückend zart und stets wie neu,
wenn mit Lux Seifenflocken gewaschen.

Die in Gewebe und Farben so ungemein zarte moderne Unterwäsche
ist garnicht so kostspielig, wenn Sie sie stets im mildreinigenden
Schaum der Lux Seifenflocken pflegen.

Wie rasch verlieren feine Unterkleider und zartfarbene Seidenstrümpfe
durch scharfe Waschmittel oder gewöhnliche Seife Glanz und Haltbar-
keit. Mit Lux Seifenflocken gepflegt sind sie einfach unverwüflich.

Und wie leicht ist das Waschen! — Ein Eßlöffel voll Lux Seifenflocken,
etwas warmes Wasser und schon haben Sie den prächtigsten Schaum,
den Sie einfach leicht durch die Gewebe drücken.



Zu Ihrem Schutz:
Lux Seifenflocken nur in
Originalpaketen, nie offen
erhältlich.

LUX
SEIFENFLOCKEN
«SUNLICHT» MANNHEIM



Lederhandschuhe
sind an den Händen
zu waschen.

So einfach ist das
Waschen mit
Lux Seifenflocken

Romane

in jeder Preislage
ermäßig!

Buchhandlung
Volksstimme

Apfelstraße 12

Hofjäger

Täglich abends 8.10 Uhr:
Leipziger Seidel-Sänger.

Im neuen Kleintheaterplan
lacht man Tränen über:

Die Perlen der Kompanie

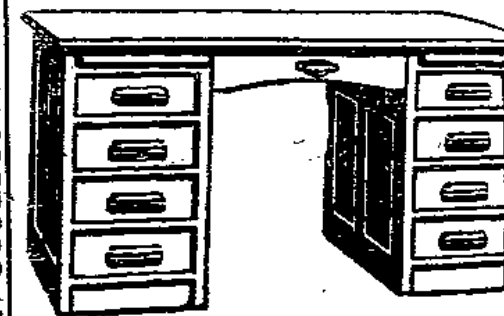
der Deutschen Theater-Ausstellung
Magdeburg 1927 täglich 6.30 Uhr und 10 Uhr

Autorennen

in der
Luft

- Tollkühnste Attraktion der Gegenwart.
- Kein Film
- Kein Sonderertritt.
- Ab 16. August Turmsilikünstler.

Bureau-Möbel



Paul Jahn, Magdeburg-
Halberstädter Straße 37
Spezialwerkstätten f. Bureau-Einrichtungen

Rochbücher

einmalige Haus-
von 2.00 Mark
Buchb. Wolfenbüttel

Hundert Jahre

werden Sie, wenn Sie täglich eine
schöne kleine Karte genießen und
dies zum ersten Tage an 88576 mal
wiederholen. Die schönsten Karten
heraus **Gottfried Huth & Sohn**
2350
Fragen Sie wo?

Hühneraugen

und eingewachsene
Nägel befreit Fr. Meyer,
Badeanstalt,
Schindorfer Str. 1, 1
Fernsprecher Nr. 2586

Große Extrafahrt

nach
der **Saalemündung, Locheim**
am Mittwoch den 17. August, nachmittags 2 Uhr, mit
dem Salondampfer **Freiherr vom Stein**, 1200 Personen.
Rückfahrt von Locheim 7 Uhr nachmittags — Aufsitz an Saale
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 1.20 Mk., Kinder 50 Pf.
Gustav Stahlberg, Sandtorstraße 98. — Telephon 64

Bereine
aller Art

für Geschäftsführung
und Veranstaltungen
an Drucksachen be-
nötigen, stellen wir
in technisch einwand-
freier Art schnell
und preiswert her

W. Jannitsch
& Co.
Fernruf 6264-67

Fußboden-Lackfarbe!

allerfeinste Qualität, schnell trocknend und abfestigt
2-Pfund-Büchse 1.50 Mk.
Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstraße 1.

Für **50 Pf.**
ein **Landhaus**
mit Stallung und lebendem
Inventar.
Lose zu haben nur bei
Gebr. Barasch
Breiter Weg Nr. 148

Nachrichten aus der Provinz

Landbündigen

Jetzt geht durch fast alle Landbündzeitungen eine Notiz, in der von dem Genossen Krähig und von der Genossin Wurm behauptet wird, daß sie in einer der letzten Reichstags-Sitzungen kauen- und landwirtschaftsfeindliche Meinungen geäußert hätten. Genosse Krähig soll erklärt haben: „Der deutsche Bauer ist so rückständig wie keiner in der Welt.“ Der Genossin Wurm legt man folgende Worte in den Mund: „Ich wünsche nur das eine, das nämlich, daß die Ernte möglichst schlecht wird, damit wir in unserem Kampfe gegen die Ularzölle recht behaltend.“

Die Landbündbehauptungen sind unerhörte Lügen und stellen nichts anderes als den Versuch dar, neues Mißtrauen gegen die Sozialdemokratische Partei unter der dem Landbünd immer mehr abtrünnig werdenden Landbevölkerung zu säen. Was der Genosse Krähig und die Genossin Wurm tatsächlich gesagt haben, kann mit Leichtigkeit in den stenographischen Reichstagsberichten nachgelesen werden. Danach hat Genosse Krähig in der Sitzung vom 8. Juli 1927 zum Wehl- und Kartoffelzoll gesprochen. Er polemisierte gegen den Landbünd, erwähnte die den Mitgliedern des Landwirtschaftlichen Ausschusses bei einer Besichtigung der Biologischen Reichsanstalt gemachte Mitteilung, daß viele fremde Länder den deutschen Kartoffelzoll sperren, weil die deutschen Kartoffeln mit vielen schlimmen Krankheiten, hauptsächlich Kartoffelfress, behaftet seien, und er erklärte dann wörtlich:

Sorgen Sie lieber dafür, daß auf diesem Gebiet Remedur eintritt. Dann werden die Landwirte auch größere Ernten haben, und es wird nicht nötig sein, daß Sie dem armen Volke dieses letzte und unentbehrliche Lebensmittel durch Zölle weiter veräußern. Die deutsche Landwirtschaft ist aber eben noch ungeheuer rückständig.

Genossin Wurm hat in der 337. Reichstags-Sitzung zur Frage der Fleischzölle gesprochen. Dabei hat sie nach dem stenographischen Bericht, Seite 11405, gesagt:

Die Steigerung der Produktion an lebenden Schweinen beruht in der Hauptsache auf der guten Ernte des Jahres 1925. Viele der Herren Großgrundbesitzer stehen ja schon längst zum Himmel: Der Herr bescheide uns bloß keine gute Ernte! Denn wenn es eine gute Ernte gibt, fallen die Preise. (Mruhe und entrüstete Zurufe rechts. — Zuruf von der Deutschen Volkspartei: Das sagt eine Frau hier im Reichstag!) Sowohl, eine Frau sagt das hier im Reichstag, weil es in der Tat vielfach so ist.

Es wird abzuwarten sein, ob der Landbünd so anständig ist, seine Behauptungen zu widerrufen. Seine Pflicht wäre es schon deshalb, weil er sich sehr oft als Bibeltäter ausgiebt, in der Bibel aber folgender schöner Spruch steht: „Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“

Übertragbare Krankheiten

Wie der „Amtliche Preussische Pressebericht“ mitteilt, sind in Preußen in der Zeit vom 5. Juni bis 2. Juli nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Diphtherie 1571 (86), übertragbare Genickstarre 52 (18), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 225 (53), nach Fehlgeburt 105 (51), spinale Kinderlähmung 53 (7), Körnerkrankheit 152, Lungen- und Keuchhusten 3654 (1834), Milzbrand 8, Pocken 1, übertragbare Ruhr 196 (3), Rückfallfieber 1, Scharlach 4138 (61), Unterleibstypus 452 (33), Paratyphus 310 (8), Fleck-, Scharf- und Wurfburgfieber 584 (7), Hühnercholera durch tolle oder tollwütendbärtige Tiere 14, Epidemische Enzephalitis 12 (7).

Erwerbslosenfürsorge für die Polen

Wie der „Amtliche Preussische Pressebericht“ auf Grund eines Minderberichtes des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß polnischen Staatsangehörigen in Deutschen Reich die Erwerbslosen- und die Kriegerfürsorge unter den gleichen Voraussetzungen und in gleichem Umfang zu gewährleisten ist wie deutschen Reichsangehörigen. Die Leistungen der Arbeitslosenversicherung und der staatlichen Notstandshilfe, die den Deutschen in Polen gewährt werden, sind als gleichwertig denen der deutschen Erwerbslosenfürsorge und Kriegerfürsorge anzusehen; die Gegenseitigkeit ist daher als verbürgt anzusehen.

Diese Anordnungen gelten nicht für landwirtschaftliche Wanderarbeiter polnischer Staatsangehörigkeit, die durch die 8. Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 24. März d. J. von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge befreit sind. Diese Personen können die Leistungen der deutschen Erwerbslosenfürsorge auch in Zukunft nicht erhalten.

Verfassungsfeiern

Biederitz. Die Verfassungsfeier wurde von der hiesigen Gemeinde veranstaltet. Schulkinder, ausgerüstet mit leuchtenden Fackeln und Papierlaternen erlöschten den Festzug. Von einem Schüler wurde an der Spitze des Zuges die schwarzrotgoldene Schulfahne getragen. An den Zug der Schulkinder schlossen sich das Reichsbanner, der Arbeiter-Turnverein, der Arbeiter-Gesangverein, Musikverein, die sozialdemokratische Partei und einige andere Einwohner von Biederitz. Leider mußte festgestellt werden, daß allein die werktätige Bevölkerung die Teilnehmer an Festzug stellte und auch in überproportionaler Zahl an der Feier teilnahm. Selbst das Programm des Abends, das in guter Reihenfolge sich fließend abrollte, wurde fast ausschließlich von Arbeiter-Kulturvereinen bestritten. Nach einigen Konzertsitzungen jungen Schulkinder, turnerischen Arbeiterturnvereinen, sang der Arbeiter-Gesangverein Einigkeit und wurden einige Darbietungen des Musikvereins Harmonie gebracht. Sämtliche bürgerlichen Vereine hielten sich nicht für fähig, an der Ausgestaltung des Festes mitzuwirken. Nach einigen Begrüßungsworten des Gemeindevorsetzers hielt Amtsvorsteher Genosse Wurm die Festrede. Er wies auf die wichtigsten Paragraphen der Reichsverfassung hin und vergaß nicht, an die Pflicht aller Staatsbürger zu erinnern, die Farben der Republik Schwarz-Rot-Gold zu achten und sie in Ehren zu halten. Nach dem Hoch auf die Republik wurde die letzte Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Die Feier nahm einen durchaus harmonischen Verlauf. Es bleibt nur zu wünschen, daß der Verfassungstag ein geläufiger Feiertag wird und den Charakter eines Volksfestes annimmt.

Angern. Der Ortsauschuß für Jugendpflege veranstaltete am Donnerstagabend eine Verfassungsfeier, zu der alle Einwohner eingeladen waren. Leider wurde die Veranstaltung nicht von allen gewürdigt. Nach dem Auftakte durch Konzertsitzungen der Wollerschen Kapelle hielt Hauptlehrer Strohmeyer eine Ansprache. Hieran schloß sich ein Lichtbildvortrag, in dem die Entstehung der Verfassung gezeigt wurde. Ein Längchen schloß die nur schlecht besuchte Feier. Unseren Republikanern muß gesagt werden, daß es so nicht weitergehen darf. Wenn noch Fernstehenden rufen wir zu: Tretet dem Sozialdemokratischen Verein bei!

Althaldensleben. Am Vormittag fand eine Schulfeier statt. An der Verfassungsfeier der Gemeindevverwaltung beteiligten sich fast ausschließlich die Arbeiter- und die Beamtenschaft. Von den Lehrern der beiden Schulen erschienen jedoch nur der Lehrer Rebe- lung. Die Farben der Republik sind in unserem Ort leider nur wenig gezeigt worden. Die Geschäftsleute hielten es wieder ein-

Von Bobungen (Burg) erfand einen Mieberfall

Landtagsabgeordneter Stolberg (Burg) richtet folgenden offenen Brief an den Oberleutnant v. d. Rosenbaum:
In Nummer 187 brachte der „Magdeburger General-Anzeiger“ folgenden Bericht.

Die Unfsicherheit auf der Landstraße.
Ueberfall auf den politischen Gegner.

Burg, 11. August. In der Nacht wurde auf der Chaussee Scharlau-Burg der Kreisgeschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei im Kreise Jerchow 1, von Bobungen, von vier bisher noch unbekannt Personen überfallen und mißhandelt. Das Auto wurde demoliert. Dem von Scharlau kommenden Auto von Bobungen traten plötzlich vier Personen entgegen, hoben die Hände und winkten Halt. Da von Bobungen glaubte, daß die vier vielleicht in der gewitterdunkeln Nacht ihn um Aufnahme in das Auto bitten wollten, um nach Burg zurückzufahren zu können, hielt er an. Raum aber hatte er gehalten, als er auch schon einen Schlag über den Kopf erhielt. Er wurde darauf aus dem Wagen gezerrt und auf der Chaussee weiter mißhandelt. Die Täter gingen dann daran, das Auto zu demolieren. Sämtliche Bereifungen wurden durchgeschnitten. Da bei dem Ueberfall die Drohung ausgesprochen wurde, den zweiten Landfriedensbruch solle der Ueberfallene nicht erleben, ist anzunehmen, daß der Vorfall einen politischen Hintergrund hat. Von Bobungen ist Vorsitzender des Stahlhelms, der seinerzeit im Bürger-Landfriedensbruchprozeß eine große Rolle spielte.

Diese Notiz im „General-Anzeiger“ und in verschiedenen anderen Zeitungen gab dem Oberleutnant a. D., jetzigen Goldleibtenfabrikanten und deutschnationalen Bürger-Partei-Vorsitzenden Rosenbaum Gelegenheit zu einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft in Magdeburg mit dem Hinweis, daß wohl die im Landfriedensbruchprozeß Angeklagten die Täter sein könnten.

Ich gestatte mir dem im Erststadium von Anzeigen besser als im eignen Geschäft bewanderten Herrn zur Klärung des politischen Ueberfalls neben der Hilfe der Landesstrafpolizei meine bescheidene Mitwirkung aufzubringen. Lassen die folgenden im „Burger Tageblatt“ vom 14. August enthaltenen Zeilen schon einige Zweifel an dem politischen Ueberfall aufkommen, so will ich anschließend den Herren Deutschnationalen volle Klarheit geben. Zunächst also das „Burger Tageblatt“.

Der politische Autoüberfall.
Bisherige Ergebnisse bei der Untersuchung.

Zu dem Ueberfall auf den Vorsitzenden der Kreisleitung der Deutschnationalen Volkspartei Herrn von Bobungen, über den wir berichteten, erfahren wir aus dem Bureau der Kriminalpolizei noch folgendes: Die von der Kriminalpolizei in dieser Sache angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß nicht der Weg nach Scharlau als Tator, sondern die Pardauer Chaussee in der Nähe von Gut Lüben in Frage kommen soll. Trotz aller Bemühungen der Kriminalpolizei ist es ihr bis jetzt noch nicht möglich gewesen, Herrn von Bobungen zu erreichen, um von ihm selbst etwas über den angeblichen Ueberfall zu hören. Außerdem will, wie wir erfahren, Herr von Bobungen Anzeige auch nicht erstatten.

Wie wir weiter erfahren, ist inzwischen die Anzeige ohne Genehmigung des Herrn von Bobungen von Herrn Ober-

leutnant Rosenbaum, gestellt worden und zwar bei der Staatsanwaltschaft in Magdeburg. Herr Staatsanwalt Dr. Doßmann sandte den Kriminalassistenten Augustin aus Magdeburg nach hier zur Untersuchung des Falles. Gestern nachmittag wurde Herr von Bobungen vernommen.

Da die Angelegenheit, durch die bisher über diesen Vorfall verbreitete Nachricht, die anscheinend von Herrn v. B. selbst beeinflusst war, aufs politische Gebiet gelenkt wurde, hat die Deffentlichkeit ein erhöhtes Interesse und ein besonders Recht an einer sorgfältigen Klärung dieser Frage.

Ich füge ergänzend hinzu: Herr v. Bobungen, Hauptmann a. D., Kreisgeschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei, Führer des Stahlhelms und politischer Brunnenberggärtner, fuhr nicht nach Pardau, um seinen dortigen Vertrauensmann zu sprechen, sondern er fuhr bis zur Pardauer Kanalbrücke, schaltete dort seine Beleuchtung aus, demolierte seine Reifen und den Scheinwerfer in etwa 10-15 Minuten, nahm in nicht besonderer Eile seine Urtenmappe und sein Leberzeug aus dem Wagen und wanderte gemüthlichen Schrittes nach Burg in das Restaurant zum braunen Hirs, Koloniestraße, in dem sich die Autoreparaturwerkstatt Brogahs befindet. Hier stärkte er sich durch eine Weibe mit Himbeer und erzählte von einem erlittenen Ueberfall. Keine Spur einer Verletzung seines Körpers war zu bemerken, seine Kleidung befand sich in voller Ordnung. Dem Geschäftsführer des Herrn Brogahs konnte v. Bobungen die verletzten Teile seines Autos genau angeben, da ihm jedenfalls die Ueberfallenen bei Feststellung der Schäden in freundschaftlicher Weise gesucht haben. Den ihm von Gästen gegebenen Rat, Anzeige bei der Burger Polizei zu machen, lehnte v. Bobungen entschieden ab; die Burger Polizei erfuhr erst durch die Presse von dem sogenannten Ueberfall. Einen Arzt hat v. Bobungen nicht konsultiert, um seine nicht erhaltenen Verletzungen feststellen zu lassen.

Ich werte die erfundenen Drohungen des von Bobungen gegen den Deutschnationalen v. Bobungen ebenso, wie die Aussage des v. Bobungen im Bürger-Landfriedensbruchprozeß. Unländige und ehrliche Arbeiter sind in diesem Prozeß nicht zum wertigen durch den „Volkslaubwüchigen“ Zeugen v. Bobungen belastet und darum bestraft worden.

Wir wünschen, daß solche Leute, wie v. Bobungen, der Deutschnationalen Partei noch lange erhalten bleiben und trachten ihnen nicht nach dem Leben. Vielleicht sehen Sie, Herr Oberleutnant a. D. Rosenbaum, als deutschnationaler Parteiführer die Rasse Ihrer Kreisparteileitung an. Die Ihnen ja wohl einen Kommentar zum Verhalten Ihres Geschäftsführers geben könnte. Seien Sie in Zukunft etwas vorsichtiger in Ihren Anzeigen an die Staatsanwaltschaft und etwas toleranter gegen das Reichsbanner, dann bleiben Ihnen Enttäuschungen wie die mit dem „Ueberfall“ auf Ihren Parteifreund erspart.

Herrn Maurermeister Menzel, der sich in überaus eifriger Tätigkeit bemühte, Bürger-Geschäftsleute zur Befestigung der Burger Arbeiterschaft und der Angehörigen des Reichsbanners zu veranlassen, stattete ich besonderen Dank ab, da seine Tätigkeit den Anlaß zu meinen Feststellungen gab.

G. Stolberg, Vorsitzender der Ortsgruppe Burg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, M. d. L.

mal mit der „Neutralität“, obgleich sie doch den Reizegeier erleben würden, wenn sie nur politisch neutrale Stunden bedienen wollten. Um 15 Uhr marschieren unter Vorantritt der Reichsbannerkapelle die aufrechten Republikaner nach dem Waldrestaurant Biegelei. Für 1200 Sitzplätze hatte der Wirt gesorgt, aber es begann ein großes Regen nach. Insolidarisch haben die gehandelt, die nicht im Zuge mitmarschieren, sondern sich schon vorher einen Platz gesichert hatten. Der Arbeiter-Gesangverein Vaterlust leitete das Fest mit dem Lied „Empor zum Licht“ ein. Auch der Männer-Gesangverein, der Gesangverein Gemüthlichkeit und die Reichsbannerkapelle gaben ihr Festes zur Verschönerung der Feier. Die Festrede hielt ein Studiendirektor aus Neuhaldensleben. Reicher Beifall dankte. Während der Ausführungen beauftragte sich die Kinder durch Spiele unter Leitung auch des Lehrers Rebebung. Jedes Kind erhielt ein Geschenk, einen Kaffeebecher mit der Aufschrift „Verfassungsfeier 1927“, Schreibutensilien, Bonbonitäten. Nach erfolgtem Rückmarsch sprach noch auf dem Adlerplatz der Gemeindevorsteher Genosse Scheiba, mit einem Hoch auf die Republik schließend. Spiel und Gesang der dritten Strophe des Deutschlandliedes beendeten die Feier.

Wedringen. Ein imposanter Fackelzug, veranstaltet von den Republikanern, bewegte sich am Abend unter Vorantritt der Turnerkapelle durch die Straßen. Unter der Friedensfahne hielt Genosse August Mattheis (Althaldensleben) die Festansprache. Dann schloß sich der Zug in Bewegung nach dem Schumannschen Lokal, wo ein Festball stattfand. Hierbei trug der gemischte Chor des Arbeiter-Gesangvereins Pahldorf einige Lieder vor. Ihm wurde reichlicher Beifall zuteil. Schließlich wurde noch bis in die frühen Morgenstunden das Tanzen geübt.

Westeregeln. Die Gemeindebehörde hatte die Bevölkerung zu einer Feier in Drems's Saal eingeladen. Ortsvorsteher Körtge begrüßte die Anwesenden und dankte für die zahlreiche Beteiligung. Genosse Schumacher (Magdeburg) sprach als Festredner über die wichtigsten Artikel der Reichsverfassung. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Republik, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, und ersterte für seine Ausführungen lebhaften Beifall. Der Arbeiter-Gesangverein, Männer- und gemischter Chor, verjüngte die Feier durch einige stimmungsbevoll vorgetragene Lieder, die reichen Beifall fanden. Mit dem padend vorgetragenen Liede Tord Jolsson, „Das Banner kann sein, wenn der Mann auch fällt“, fand die schöne Feier ihren Abschluß.

Ugendorf. Die von der Partei und dem Reichsbanner gemeinsam veranstaltete Verfassungsfeier fand unter reger Anteilnahme der Bevölkerung statt. Schon vor und während des Konzerts sammelten sich viele Republikaner mit ihren Frauen und Kindern, bereiten mit Lampions, auf dem Kirchplatz. Unser alter Veteran, Kant. Andreas Sommermann, brachte das Gedicht „Kämpfer der Republik“, zum Vortrag. Dann ergriß Genosse Ernst Wachmann das Wort. Er schilderte in kurzen Worten den Werdegang der Verfassung. Mit dem Aufruf, bei den kommenden Wahlen für eine republikanische Regierung der Republik zu sorgen, schloß der Redner. Mit einem Hoch auf die Republik formierten sich die Massen, die zahlreichen Lampions trugen, zu einem Umzug, wie er in Ugendorf noch nicht gesehen worden ist. Nach einigen Konzertsitzungen, ausgeführt von der hiesigen Ortskapelle, im Friedlichen Lokal, wurde die imposante Feier geschlossen. Dem Spielerchor der Freien Turnerschaft sei gedankt für seine Mitwirkung. Den Republikanern, die noch abseitsstehen, rufen wir zu: Wollt ihr noch länger so müßig zusehen? Helft mit, das Weimarer Werk zu vollenden. Werdet Mitglieder! Nur dann können wir eine Macht werden, die den Feinden der Republik Einhalt gebietet. Anmeldungen werden von jedem Kameraden entgegengenommen.

Galbe. Genosse Landrat Voß hatte Behörden und Deffentlichkeit zu einer Verfassungsfeier des Kreises in der Aula der Realschule eingeladen. Der Raum erwies sich als zu klein für die Menge der erschienenen Gäste, von denen das Reichsbanner einen stattlichen Anteil stellte, so daß für das nächste Jahr die Inanspruchnahme eines größeren Saales erwogen wird. Kinder der Volksschule brachten zwei einflussreiche Gesänge zu Gehör, abkam hielt Genosse Rektor Parsbädt aus Barby die Fest-

rede, die mit ihrem republikanischen Feuer ihre Wirkung auf alle Anwesenden nicht verfehlte. Genosse Landrat Voß brachte das Hoch auf Republik und Verfassung aus, in das begeistert eingestimmt wurde.

Löbberg. Die Verfassungsfeier des Reichsbanners am Freitagabend nahm einen guten Verlauf. Bei Eintritt der Dunkelheit versammelten sich Hunderte von Kindern mit Lampions vor dem Kunstschützen Lokal, um am Fackelzug des Reichsbanners teilzunehmen. Um 21 Uhr bewegte sich dann der lange Zug mit Fackeln und Lampions und einer Musikfahne an der Spitze durch einige Straßen des Dorfes, die von vielen Zuschauern umstürzt waren. Auf dem Dorfplatz hielt Genosse Hoffmann eine Ansprache an die erschienenen Republikaner, in der er die Republik und ihre Verfassung feierte. In der „Gemeindekirche“ fand nach dem Fackelzug dann noch ein Tanzkränzchen statt.

Bad Salzungen. Die Verfassungsfeier nahm einen glänzenden Verlauf. Noch in keinem Jahre war die Anteilnahme der Bevölkerung so stark wie dieses Mal. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. So kam es, daß sich hauptsächlich alles um die großen und kleinen Kinder drehte. Am Vorabend zog eine lustige Schar Kinder, verkleidet als Elefanten, Löwen und Bären und viele andre „wilde“ Tiere, unter Vorantritt der Reichsbannerkapelle, durch die Stadt und forderte die Eltern auf, ihre Kinder am Verfassungstag zum Kinderfest zu schicken. Das war der richtige Ton, um für eine Kinderveranstaltung zu werben. Der Erfolg zeigte sich auch am anderen Tage. Weit über 500 Kinder nahmen am Kinderfest teil. Jubel und Trubel herrschte auf dem Sportplatz. Es gab Würstchen, Nüchereien in Hülle und Fülle, Lambons, Papiermützen und Fähdchen und für die ganz kleinen Milch, so viel man haben wollte. Vor dem Kinderumzug veranstaltete die Schutzpolizeikapelle Magdeburg ein Plakonzert auf dem festlich geschmückten Marktplatz. Das Reichsbanner ließ es sich nicht nehmen, die Musiker, den Stab der Schutzpolizei, Stadtnordwehr und Magistratsmitglieder zu einem Glase Bier einzuladen. Auf dem Marktplatz brachte Reichsherr Genosse Michaleis das Hoch auf die Republik aus, in das die zahlreich erschienenen Frauen und Männer einstimmten. Jedem Musiker wurde als Dank für das schöne Konzert ein Blumenstrauß überreicht. Am Abend traten die republikanischen Vereine vor Solles Gesellschaftshaus zum Fackelzug nach Schönebeck an. Auch hier war die Beteiligung sehr stark. Alles in allem genommen, war die Verfassungsfeier ein voller Erfolg für unsere Sache. Ja, ja! Er ist ein verflügelter Kerl!

Öttersburg. Unsere diesjährige Verfassungsfeier wurde am 11. August, 20 Uhr, im „Goldenen Löwen“ abgehalten. Sie war ganz gut besucht, nur fehlten die meisten Arbeiter. Vertreten waren die Kommunal- und Staatsbehörden, Schulen und andre Dienststellen und ein Teil der Bevölkerung. Die Feier wurde eingeleitet durch einige Musikstücke, denen dann die Festrede des Studienassessors Schröder folgte. Der Inhalt der Rede war nicht gerade begeistert für die Republik und der Ausdruck „Köbel“, den er in nicht mißzuverstehender Weise einige Male darin gebraucht, erregte Mißstimmung unter den anwesenden überzeugten Republikanern. Abern weniger überzeugten Anwesenden mag sie wohl gefallen haben. Die im Anschluß daran von Schülern vorgetragenen Gedichte verherrlichten auch etwas ganz andres als unsere deutsche Republik. Nach einigen weiteren Musikstücken sprach gegen 22 Uhr Landrat Dr. Jörn das Schlußwort. Am schönsten gefielen die Musikstücke der Stadtkapelle. Von einer republikanischen Verfassungsfeier erwartet man aber etwas ganz andres. Der Saal war gar nicht defizient und man suchte vergebens eine Fahne, die die Farben der Republik zeigte. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich die arbeitende Bevölkerung im nächsten Jahre zahlreicher an der Feier beteiligte, so daß sie ein andres Bild bekäme.

Scheranen (Altmark). Zur diesjährigen Verfassungsfeier hatte das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold die Bevölkerung am Abend des 11. August in den Sattelschen Saal eingeladen. Der Magistrat hatte nichts getan, um wieder wie im Vorjahr eine öffentliche Feier zu veranstalten. Die Schuld an dieser Unterlassung hat der Bürgermeister Becher. Die Feier des Reichsbanners nahm einen schönen Verlauf. Der Saal war in den

Reichsfarben geschmückt. Kamerad Mugfeld hatte alle Tische mit Blumen versehen. Kamerad Studentat Seifert hatte sich zum Thema seiner Festrede das Problem „Einheitsstaat oder weitere Kleinraaterei“ gewählt, das er in interessanten Ausführungen von allen Seiten beleuchtete. Zur Aufgabe des Reichsbanners gehörte nun und immer die Ueberwindung der sinnlosen Kleinraaterei und der Aufbau eines wahrhaft einigen und freien Deutschlands. Die Festversammlung bekräftigte das durch den gemeinsamen Gesang der ersten und dritten Strophe der Nationalhymne. Die Rede war umrahmt von musikalischen Darbietungen. Die Freie Sängerschaft sang unter Leitung des Kameraden G. H. in zu Beginn „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ und zum Schluß das Lied der Jungrepublikaner „Mit uns zieht die neue Zeit“. Der Besuch konnte besser sein. Vom Magistrat war nur der Beigeordnete Richter anwesend. Auch die Beamten der Stadt, mit Ausnahme der Volksschullehrer, hatte kein Bedürfnis, der Versammlung beizuwohnen. Das wird man sich merken müssen.

Uchspringe. Wir Republikaner glauben, daß auch hier in Uchspringe eine amtliche Versammlungsfeier stattfinden würde. Von alledem war aber nichts zu hören. Es ist dies bezeichnend für Beamte der Republik. Sie haben den Eid auf die Verfassung geleistet, halten es aber nicht für nötig, dieses Wort zu feiern, das einen Markstein in der deutschen Geschichte darstellt. Nebenbei sei noch bemerkt, daß Uchspringe Gutsbezirk und eine reine staatliche Behörde ist.

Kreis Wanzleben Groß-Otterleben

Internationaler Tag. In der am 12. August stattgefundenen Versammlung der Freien Turner Kassenabend wurde noch einmal eingehend zu dem am 23. August, 1874 Uhr, stattfindenden internationalen Fußballspiel mit dem belgischen Bundesmeister Stellung genommen. Die Gäste treffen am Montag den 22. August in Groß-Otterleben ein, wo sie um 19.30 Uhr an der Eiche unter Mitwirkung der gesamten Arbeitererschaft von Groß-Otterleben begrüßt werden sollen. Der Männergesangverein Groß-Otterleben wird die Begrüßung durch Darbietung einiger Lieder versehen. Ferner ist beabsichtigt, die belgischen Gäste durch einen Vertreter der Behörde im Namen der Gemeinde Groß-Otterleben begrüßen zu lassen. Anschließend findet ein Komers zu Ehren der ausländischen Gäste im Sportheim statt. Alles in allem wird es eine großzügige Veranstaltung werden.

Kreis Jerichow 1 Barchau

Eine Gemeindevorsteher-Sitzung fand am Freitag statt. Eine Versicherung der Gemeinde gegen Diebstähle und Raubüberfälle wurde abgelehnt. Auch die Einführung der Biersteuer wurde abgelehnt. Der Magdeburger Wassermeister Günther beabsichtigt am Barchauer See ein Wochenend-Häuschen zu errichten. Den Bürgerlichen ist gar nicht lieb, daß sich hier ein „Ausländer“ Erholung gönnen will. Allerlei Bedenken kamen zur Sprache. Natürlich sollen der Gemeinde keine Unkosten entstehen. Gemeindevorsteher Genosse Schmidt ist beauftragt, vor Erteilung der Bauverlaubnis Erlaubnisse einzuholen. Von unsern Genossen wurden keine Bedenken erhoben. Eine weitere Ausbreitung unserer Ortschaft ist durchaus wünschenswert; auch die Geschäftsleute werden Vorteil davon haben. Die Wälderfrage, die besonders an der Wiegung am See in einem schlechten Zustand ist, soll demnächst ausgebeßert werden.

Gewitter, welche von starken Regengüssen begleitet waren, gingen hier am Freitag früh und abend nieder und verwandelten manche Straße in einen See. Gräßlicher Schaden scheint jedoch nirgends entstanden zu sein.

Arbeitsmarkt. Ein weiteres Zurückgehen der Arbeitslosenzahl in unserem Ort ist zu verzeichnen. Unterstützung beziehen zurzeit zehn männliche Erwerbslose. Von der Kräfteförderer werden acht männliche und eine weibliche Erwerbslose unterstützt.

Badebetrieb. Erst vor kurzem berichteten wir über den guten Besuch unserer Badeanstalt im See. Nun wird aber von vielen auswärtigen Besuchern auch an Stellen gehandelt, an denen es eigentlich schon im Interesse des Angelparks nicht angebracht ist. Hoffen wir, daß dieses wilde Baden unterbleibe.

Stadtkreis Burg

Feiernspiele — Kinderfest. Hier in Burg fanden während der Ferienferien auf dem Sportplatz in der Kolonie täglich Feiernspiele statt. Am letzten Feiertag wurde als Abschluß ein Kinderfest abgehalten. Etwa 300 Kinder und zahlreiche Eltern hatten sich eingefunden, um den herrlichen Sommerabend gemeinsam zu verbringen. Skala und Tischtennis gab es zuerst. Wie man aus den hellen Gesichtern der Kleinen ersehen konnte, wurde es allen vorzüglich. Dann begannen große Kinderpiele, die mit Eifer und Begeisterung wurden. Inzwischen waren auch schon die Fackeln verteilt worden, und mehrere Male ging's nun mit brennenden Fackeln um den Platz herum. Mit dem Feiertag hat Burg unter kindlichen Spielen auch das Kinderfest seinen Abschluß. Für die Vorbereitung des Festes sei dem städtischen Wohlfahrtsamt und der Arbeiterwohlfahrt herzlichster Dank ausgesprochen. Dank gebührt weiterhin für die Abwendung Herrn Gensow, allen Helfern und Helferinnen und auch den Mitgliedern des Kulturvereins Hülse.

Kreis Neuhalbenleben Neuhalbenleben

Aus dem Magistrat. Die letzte Sitzung des Magistrats beschäftigte sich mit der Gestaltung des Bahnhofsplatzes. Der Magistrat will bei der endgültigen Planung mitwirken. Die Beseitigung sämtlicher Bäume hält er nicht für angebracht, wünscht vielmehr, daß einige schöne Bäume erhalten bleiben. Zur Kenntnis genommen wurde, daß der alte Roland nunmehr entgültig seine Aufstellung im Museum am Breiten Gang erhalten hat. Der neue Roland soll demnächst fertiggestellt werden und Aufstellung finden. Ueber die Höhe des Sockels für den neuen Roland schweben noch Verhandlungen. Die Flußbadeanstalt soll durch zwei weitere Wege zugänglich gemacht werden. Der eine Weg soll von der Kalsbörder Straße gegenüber der früheren Peter-Wilhelm-Dehrendt-Straße abgehen und der zweite Weg soll vom Pfandgraben aus längs dem Bette des alten Mühlengrabens zur Badeanstalt führen. Zur Erweiterung der Badeanstalt ist der Erwerb der Wiese neben der Flußbadeanstalt bereits sichergestellt. Es kann also im nächsten Jahr eine Erweiterung des Badebetriebs eintreten. Wegen der Verkehrsregulierung besonders am Markte schweben zurzeit Verhandlungen. Unter Hinzuziehung des Magdeburger Verkehrs-Dezernenten soll Ende d. M. eine Nachprüfung der Verkehrsbedingungen an Ort und Stelle erfolgen. Der Fabrikant Heitzmann ist an Stelle des verstorbenen Stadtrats Wolms als unbescholten Stadtrat bestätigt und wird in der nächsten Sitzung eingeführt werden. Wegen der völligen Ausschaltung unserer Stadt bei der Gewährung von Staatszuschüssen für die höheren Schulen wird der Magistrat im Ministerium persönlich vorstellig werden. Der Aufstellung eines Obert-Bedenksteins stimmt der Magistrat grundsätzlich zu, jedoch hat die nächste Stadtverordneten-Sitzung noch darüber zu beschließen. Der Bau einer Kläranlage soll sofort beginnen, wenn die Regierung in Magdeburg den vorliegenden Projekten ihre Zustimmung gibt.

Starker Besuch der Flußbadeanstalt. Am Montag der vorigen Woche sah die Flußbadeanstalt einen Massenbesuch. Es haben an diesem Tage rund 700 Menschen in den Fluten der Ohre Kühlung gesucht. Bei solchem Massenandrang erweist es sich immer mehr, daß die Einrichtungen der Badeanstalt nicht ausreichen. Es wird unbedingt notwendig sein, bis zum nächsten Jahr Abhilfe zu schaffen.

Diebstahl. Die Polizei teilt uns mit, daß in der Nacht vom 7. zum 8. August aus einem Stallgebäude folgende Sachen gestohlen wurden: Ein neues Herrenrad, „Diamant“ Nr. 560360, eine Fahrradlaternen, ein neuer Regenmantel und eine neue Manteltasche. Vor Anlauf wird gewarnt. Mitteilungen erbittet die Polizeiverwaltung.

Vom Arbeitersekretariat. Nat- und Auswärtige, insbesondere solche Personen, die durch den Arbeitersekretär vertreten werden wollen, müssen sich durch ihr Verbandsbuch ausweisen. Wir bitten dringend, das Verbandsbuch einzuziehen, wenn das Arbeitersekretariat aufgesucht wird. Wer dies nicht beachtet, geht der Weg umsonst.

Städtische Flußbadeanstalt. Die Polizeiverwaltung gibt bekannt, daß wegen des eingetretenen Hochwassers und der damit verbundenen Lebensgefahr die Flußbadeanstalt bis auf weiteres geschlossen ist. Auch wird das Baden auf dem Freibadplatz bis auf weiteres verboten. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das Baden in der freien Ohre streng untersagt ist.

Ein Vieh- und Kraummagel findet am 30. und 31. August statt.

Zusammengefahren. Am Freitag früh fuhr ein in einem hiesigen Geschäft tätiges junges Mädchen, das in Neuenhose wohnt, mit ihrem Fahrrad nach hier. Infolge des anhaltenden starken Regens hatte das Mädchen beim Fahren einen Schirm aufgespannt, und so kam es, daß die Räder in ein entgegenkommendes Gespann hineinfiel. Infolge dem stark beschädigten Fahrrad erlitt das junge Mädchen so schwere Verletzungen, daß es mit dem Gespann in seine Wohnung in Neuenhose zurückgebracht werden mußte.

Angelspiel am Kanalbau. Am Sonnabend vormittag ereignete sich in der Nähe von Neuhalbenleben am Kanalbau ein Unfall. Der Arbeiter Klotz aus Umhildsburg war bei einer Kaufirma auf einem Krafteinsatz beschäftigt und fiel während der Fahrt von einem Waggon herab, wobei er sich so schwere Verletzungen am Unterschenkel zuzog, daß seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus erfolgen mußte.

Mittelschlepper. Die Ziehung findet bestimmt am 21. August statt. Note sind in beschränkter Zahl noch beim Genossen Kellmann zu haben.

Verbündete Krankenfürsorge. Auf Veranlassung und Befehl der Arbeiterwohlfahrt fahren am 27. August vier Kinder auf 6 Wochen zur Erholung nach dem Heime der Arbeiterwohlfahrt in Groß-Zedlitz bei Dresden. Genosse Winter wird voraussichtlich ab 15. August auf vier Wochen auf Kosten des Arbeiterwohlfahrts für Arbeiterwohlfahrt zur Erholung von seinem Arbeitsplatz in Erholungsdorf Kautschal bei Kellinghusen, auch ein Eigenheim der Arbeiterwohlfahrt, Aufnahme finden. Die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Neuhalbenleben entsendet zwei Kinder von Mitgliedern der Krankenkasse zur Erholung nach dem Heime der Arbeiterwohlfahrt Groß-Zedlitz. Daneben entsendet der Bezirksfürsorgeverband (Arbeiterwohlfahrt)

amt) laufend erholungsbedürftige Kinder zur Kur. Sämtliche Kinder werden vom Schulrat ausgesucht und in Vorschlag gebracht. Dankbar anerkannt soll werden, daß die Entsendung von Kindern zur Erholung durch die Arbeiterwohlfahrt nur möglich ist, weil eine Anzahl Genossen und einige Gewerkschaften laufende Beiträge zahlen.

Hundisburg

Wie es einem Landarbeiter ergeht, wenn er alt und verbraucht ist, hat sich hier wieder einmal so recht gezeigt. 32 Jahre hat der Mann seinem Herrn treu und redlich gedient. Bei Wind und Wetter, in Hitze und Kälte hat er schwer und unverbessert gearbeitet. Da traf ihn das Unglück, daß er krank wurde und sich einer Halsoperation unterziehen mußte. Nach nicht wieder kräftig, aber durch Not gezwungen — das Krankengeld reicht ja nicht zum Nötigsten aus, und die Frau ist durch ein Beinleiden verhindert, mitzuarbeiten — meldete er sich wieder bei seinem Arbeitgeber, einem reichen Rittergutsbesitzer. Er erbat sich aber vor dem Arbeitsantritt einige Tage Urlaub, seinen auswärts wohnenden Sohn zu besuchen. Das wurde ihm auch gewährt. Nachdem die Tage um waren, erschien er beim Gutsbesitzer. Der schickte ihn zum Herrn. Dieser empfing ihn recht mit den Worten: „Sie sind entlassen!“ Der Grund soll darin liegen, daß der Landarbeiter den Herrn Zinsfaktor nicht auch noch wegen Urlaub gefragt hat. Wieder eine Warnung für die Leute, die dem Landarbeiterverband immer noch fern stehen, dafür aber bei Landwehr- und Kriegsersten um so zahlreicher erscheinen!

Kreis Calbe

Die Weizenaussaat wird sich vergrößern. Sie will auch bei andauerndem Hochwasser und bei langer Frostzeit ihren Bedarf an Weizen sicherstellen und beabsichtigt zu diesem Zwecke die Errichtung von zwölf weiteren Silos neben den zwölf alten. Auch die Maschinen- und Produktionshäuser sollen wachsen. Außerdem soll ein neuer Speicher von 60 Meter Länge gebaut werden. Mit den Erweiterungsbauten soll bald begonnen werden und sollen sie so beschleunigt werden, daß sie noch vor Herbst beendet sind. Damit werden zahlreiche Arbeiter mehrere Monate lang Verdienst erhalten. Der neue Hafen ist zurzeit mit Weizenfächern dicht belegt. Röhne mit 23 000 Zentner sind keine Seltenheit.

Die günstige Entwicklung der Arbeitsmarktlage im hiesigen Bezirk hat auch in der letzten Woche angehalten. Am 12. August waren vorhanden: 22 (29) männliche Hauptunterstützungsempfänger, davon 4 in der Kräfteförderer und 2 (2) weibliche mit zusammen 43 (48) Zuschlagsempfängern. Darby hatte 14 (18), Breitenhagen 4, Kömmlitz 2, Groß-Rosenburg, Klein-Rosenburg, Walternienburg und Tornitz je 1 Arbeitslosen. In Notstandsarbeit sind zurzeit noch 3 Arbeitslose untergebracht. 7 Notstandarbeiter mußten entlassen werden, sie konnten jedoch sofort auf dem freien Arbeitsmarkt untergebracht werden. Die noch vorhandenen Erwerbslosen sind zum großen Teile solche, die auf dem Arbeitsmarkt auf Grund ihres Alters oder körperlicher Fehler schwer untergebracht werden können. Berücksichtigt man weiter, daß sich unter den Arbeitslosen noch fünf Kriegs- und Unfallbeschädigte mit schwereren Verletzungen befinden und auf dem Arbeitsmarkt für Angestellte allgemein außerordentlich ungünstig ist, so ergibt sich, daß der augenblickliche Stand des Arbeitsmarktes in unserm Bezirk als günstig bezeichnet werden muß. Mit Beendigung der Ernte muß leider wieder mit einem Steigen der Erwerbslosenzahl gerechnet werden.

Braver Netter. Ein junges Mädchen von Kleinlubs badete in der Nähe von Hoplake in der Elbe. Es war des Schwimmens nicht kundig, geriet in einen Strudel und verschwand in den Wellen. Herr Joachim Peter aus Gehren, der schwer kriegsbeschädigt ist, eilte sofort zur Rettung der Gefährdeten herbei und brachte sie unter größter eigener Lebensgefahr glücklich aus Wasser.

Die Arbeiten in der B-Straße ruhen zurzeit. Da die Veranbringung des nötigen Kieses wegen des Wasserstandes der Elbe Schwierigkeiten macht, dafür um so notwendiger Arbeitskräfte in der Landwirtschaft gebraucht werden, wurde die Notstandsarbeit eingestrichen. Sie wird in kurzer Zeit wieder mit ganzer Kraft aufgenommen werden, um das Werk zu vollenden, das für das Bahnhofsviertel eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Die Einquartierung kommt am Dienstag. Bei rund 400 Mann die kommen, mußte fast jedes Haus belegt werden. Viele Quartierwirte sind in großer Sorge; ihre Mittel sind sehr beschränkt, so daß sie selber Not leiden und nun sollen sie den einzelnen Mann eine Woche lang für täglich 1,26 Mark unterhalten. Dazu kommt die große Wohnungsnot. — Das Ortsrat, das für die Verteilung der Einquartierungslisten maßgebend ist, muß geändert werden. In Warby gibt es viele bürgerliche Mieter, deren Finanz- und Wohnungsverhältnisse bedeutend günstiger liegen als die der vielen kleinen Arbeiterhaushälter.

Siedendorf

Frauenabend. Nach längerer Pause fand am Freitag ein Frauenabend statt. Der Abend wurde mit einer kurzen Würdigung der Reichsverfassung eröffnet. Daran schloß sich ein ge-

Rubinke

Roman von Georg Hermann

(22. Fortsetzung) (Rubinke verboten)

Und damit ist dann die Emma schon wieder aus seinem Arm, und keine Nacht der Welt will sie zurückbringen. Doch sobald Emil Rubinke weitergeht, hängt sich die lange Emma von neuem, indernd und ganz manier, als wäre nichts geschehen, an ihn; denn die lange Emma besitzt die für Frauen so wichtige Kunst, sich keine Schande zu versetzen und dadurch ist sie es eben, die stets die Oberhand behält.

„Sie, Herr Rubinke,“ beginnt Emma nach einer Weile, „es ist wirklich wahr — Sie sollen doch so 'ne Menge Geld haben?“ „Ja?!“ ruft Emil Rubinke lebend, „wer sagt denn das?“ „Ja, Sie sind doch in die Jahr Schule gegangen!“

„Ja,“ sagt Emil Rubinke, „das ist richtig; aber Geld haben wir nie gehabt!“ „Ah, das jagst immer alle; Sie reiches Land. Sie werden schon genug haben!“ meint Emma, in einem Laut, der klar zu erkennen gibt, daß ihr Glaube an Emil Rubinkes Glücksgüter durch keinen Widerspruch zu erschüttern ist.

Und Emil Rubinke gibt sich auch dann einfach Mühe, es zu tun — denn wer hätte sich nicht geschmeitelt, wenn man ihn für reich hält, und wer hat sich nicht ein wenig, nur die er sich bewahrt, nicht mehr erheben, als er ist?

Und Emil Rubinke denkt noch, daß ihm hier ein besonders glücklicher Zufall zu Hülfe kommt, nur ihm die letzte Genuß der langen Emma zu erlangen.

„Ah, Gott ja! Wie wenig weiß der Mensch, was ihm von oben ist.“ Schmeichelt er die kleine Emil Rubinke an, mit Glauben und Füssen hätte er sich vor Emma gegen die gemeine Verleumdung zu wehren, daß er reich sei — hätte sich so seinen eignen Stolz zu berufen.

„Ja, und als Emma jetzt Emil Rubinke zum Geburtstag bringt, es werden — denn Reichum ist für Frauen immer eine ungeheure Rettung —, da weiß Emil Rubinke festem Gemüths sein kühnen Glück zu berufen.“

„Aber da ist ja schon ihr Haus,“ ruft er, „wird er sagt der Laden des gewöhnlichen Schmeichlers mit seinen trübem Schicksal. Deshalb auch betrübter schreien im matzen Sicht über der Tür die ganze

Dame mit dem Necktuch und der Jüngling mit dem Amboß. Nur die Schilder „für Herrschaften“ und „Rebeneingang“ leuchten ganz weiß und hell, als wollten sie sagen, daß sie auch in dieser Winterzeit respektiert zu sein wünschen.

Emil Rubinke hält einen Augenblick vor dem Haus. Emma lächelt aber ganz schnell auf und huscht mit schiefem Kopfe die Balkentreppe hinunter.

„Ach, nee, hier können wir nicht stehenbleiben, hier können sie uns!“ flüstert sie.

„Aber unten im Dunkel des Gangs, da kann doch Emil Rubinke — als er die jämliche Emma ganz in seiner Nähe spürt — sich nicht enthalten, Emma an sich zu pressen und zu küssen und mit einem leichten Strahlen der Mutter, der Mutter!“ erregt sich für eine kurze Minute Emma herein.

Doch als Emil Rubinke nun demüthigt werden will, da ist die lange Emma — beweglich wie eine Larve — ihm auch schon wieder aus dem Armen geschlüpft, und Emil Rubinke steht in der kalten, dumpfigen Dunkelheit allein und sieht kaum den Schwanz von Emmas Kleid.

„Aber, nee, hier nicht! Herr Fejede ruft Sonntag immer auf.“ Injunkt Emma und greift nach Emil Rubinkes Hand. „Wenn wir noch zusammen sein wollen, kommen Sie lieber zu mir nach, ich habe Ihnen noch ein Tasche Kaffee!“

Emil Rubinke schlingt das Herz tief in den Hals. „Und Ihre Frau?“ ruft er.

„Ach, die Elfe ist noch nicht da — Sonntag kommt die nie zur Zeit!“

Und damit schreitet Emma schon die Fliege abge entlang. Der Hof liegt hinter wie ein Trümmerschutt und nur Silber, Sonne und der Wind von Reichthum leuchten aus der Nacht der Nacht. Und oben ist noch irgendwo ein Fenster hell.

„Aber Emil Rubinke,“ ruft er, „daß ich nicht davon, daß ich keine, das heißt, die ich so gerne verlassen hat —, wo sind Sie jetzt für Emil Rubinke?! — irgendwo ganz unten, weit unten im Jenseits aller Dinge!“

„Ach — und wer von uns mühte in einem solchen Augenblick die Worte Edgars zu beherzigen: „Laß nicht das Ansehen der Schuße und das Rascheln der Seide dein armes Herz den Weibern verraten.“ — Und kann man es da etwa von einem Emil Rubinke verlangen?!

Aber als Emil Rubinke in die dunkle Küche kommt und ganz still mit fliegendem Atem steht, da lautet Emma: „Eh, ich glaube, die Elfe ist doch schon da!“

Und doch bevor sich Emil Rubinke wieder zurückziehen kann, da hat ihn auch schon Emma bei der Hand gepackt, in ihre Kammer gestupst und die Tür hinter ihm geschlossen. Er weiß gar nicht, wie ihm geschieht.

Und Emil Rubinke steht ganz müßig. Kein Wille regt er, wagt sich nicht zu rühren, weil er nicht weiß, ob er nicht vielleicht dabei den Wajständer umstoßen kann oder die Lampe.

Draußen aber läuft ein Lichtschein auf dem Flur entlang. Schritte hört Emil Rubinke, sprechen hört er und dann klappert Emma in der Küche mit Geschirr und jingt dazu ganz laut und schrill und falsch und unbekümmert:

Den schönsten Platz, den ich auf Erden hab', das ist die Rosenbank am Ostergrab!

Man kann nicht sagen, daß das der Wahrheit entspricht, da — wie wir noch später hören werden — beide Eltern von Emma am Leben sind, in der Wüste ihrer Jahre stehen und sich in Schmachthagen bei Oranienburg einer guten Gesundheit erfreuen.

Über endlich, endlich erlösen auch diese Töne, und Emil Rubinke, der immer noch reglos und ätternd im Dunkel steht, hört deutlich, wie die Klänge der Kammertür ganz leise heruntergedrückt wird.

Und hiermit schließt für uns — wenn auch nicht für Emil Rubinke — die Liebesepiöde Emma. Denn verbracht ist nicht ganz am Anfang dieser Geschichte, den Schmeichler nicht zu weit zu lästern und ihn stets ganz schnell, leuchtend und schon wieder fallen zu lassen?!

„Nun — ich hoffe — man wird nicht an mich das Ansehen stellen, daß ich mein Versprechen nicht halten soll!“ (Fortsetzung folgt.)

festiges Beisammensein. An alle Genossinnen ergeht der Ruf, die Frauenanwesenheit regelmäßig zu besuchen. Mag auch jetzt in der Erntezeit die Feldarbeit überhandnehmen, so darf doch der Frauenabend nicht versäumt werden.

Von dem Unglücksfall, der den Postbeamten Geisner traf, ist noch zu berichten: Der Schütze wollte G. durch einen Schuß ängstigen. Die Kugel blieb oberhalb des Knies im Knochen stecken. G. ist kriegsbeschädigt; er hat die linke Hand verloren. Das Gericht wird sich mit der Affäre zu beschäftigen haben.

Bad Salzungen

Das Unwetter in den letzten Tagen der vergangenen Woche hat in der Feldflur wieder mancherlei Schäden angerichtet. Tief liegende Schrebergärten waren fast vollkommen unter Wasser gesetzt. Besonders die Gärten längs des Rindels- und Solgrabens haben durch die Wassermengen sehr gelitten. Sowie etwas starker Regenfall ist, tritt das Wasser der Gräben über die Ufer. Es ist ganz unbegreiflich, warum die Stadt nicht versucht, dem Uebel abzuhelfen. Bis den Gartenbesitzern einmal die Geduld reißt und Schadenersatzansprüche gestellt werden! Es soll ja wohl auch so etwas wie eine Solgrabenschaukommission beim Kreisaußschuß geben. Die Herren scheinen da wohl alle etwas dunkle Brillen zu haben. Sie sollten darauf achten, daß sie ihnen nicht mal von andern Leuten gepußt werden.

Schönebeck

Die Arbeiter-Wohlfahrt hat ihre Arbeitsabende wieder auf den Dienstag verlegt. Am Dienstag um 20 Uhr muß alles pünktlich im Stadthaus erscheinen.

Die Arbeitsgemeinschaft der freien Säger unternimmt am Sonnabend den 20. August eine Dampferfahrt mit der „Möwe“ nach Glinde. Nachdem Festball. Abfahrt 20 Uhr von der Elbbrücke.

Die Auszahlung der Sozialrente für August findet am Dienstag den 16. August, ab 15 Uhr, im Stadthaus in der üblichen Reihenfolge statt. Sozialrentner, welche die Treppenschau ersteigen können, erhalten ihre Rente am Mittwoch den 17. August, 12 Uhr im Erdgeschoß.

Stadtkreis Uckerleben

Das Naturfreunde-Gesetz des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ wurde am Sonntag eingeweiht. Eine große Anzahl von Gästen hatte sich eingefunden. Etwa 40 Ortsgruppen Mitteldeutschlands waren mit rund 400 Teilnehmern vertreten. Das in der Wöschung des Ginetals schön gelegene Heim machte einen frischen, reizenden Eindruck. Die für ihre Zwecke ebenfalls einzigartigen gärtnerischen Anlagen des Heims prangten im herrlichen Blumenschmuck. Die Weihefeierlichkeiten wurden vormittags gegen 10 Uhr vom Stadtverordneten Brieger eröffnet. Nach einem Chorgesang, einer Regitation und mehreren Musikstücken der Kapellen auswärtiger Vereine erfolgten die Ansprachen. Bürgermeister Genosse Kleis begrüßte die Festversammlung im Namen der Stadt. Für die Schaffung des Heims übermittelte er die herzlichsten Glückwünsche, die Gemeinden haben an der Entwicklung des Sports ein großes Interesse. Er dient der Gesundheitspflege. Das Wandern bringt noch Verbindung mit der Natur und Lebensfreude. Darüber hinaus überbrückt es Landesgrenzen, verbindet die Völker und trägt so zur Völkerverständigung bei. Die Stadt Uckerleben hat schon viel getan zur Förderung des Sports und der Jugendpflege. Zum Naturfreundehaus stellte sie das Baugelände und 4300 Mark Baugeld zur Verfügung. Die Regierung gab 2000 Mark. Der Redner hob dann noch den idealen, selbstlosen genossenschaftlichen Geist der Naturfreunde hervor, welche die Arbeiten in ihren freien Stunden ohne Vergütung verrichten haben. Möge das Heim immer den löblichen Zwecken dienen, für die es gedacht ist! Hierauf hielt Herr Herzog von der Reichsleitung der Naturfreunde die Festrede. Er ging aus von der Notwendigkeit für die Arbeiter, Erholung von ungesunder Tätigkeit, in der freien Natur zu suchen. Schon eine ganze Reihe solcher Naturfreundehäuser sind entstanden. Für den Uckerleben war schon lange ein solches erforderlich. Es ist nun in vorbildlicher Ausführung entstanden! Dann sprachen noch eine Reihe Vertreter von Organisationen der Naturfreunde, z. B. der Gaus Niederhavel und Thüringen, von Halle usw. Mit einem Weisheitspiel fand die Feier ihren Abschluß. Dann erfolgte ein Propagandaumzug durch die Stadt. Dabei ertrugen die erschöpfenden Wanderer mit Würstbegleitung sehr. Am Nachmittag fanden Spiele statt, von denen besonders das humoristische Wasserballspiel auf dem Gondelteich durch die Hallenser Naturfreunde erwähnt werden muß.

Gewerkschaftliches. Der Ortsausschuß der freien Gewerkschaften unterhält eine Bibliothek. Sie trägt jedem, auch dem verdienstlosesten Bedürfnis Rechnung. Die organisierte Arbeiterschaft hat mit großer Opferwilligkeit und nie versagender Ausdauer das geistige Nützliche für den vorwärtsstrebenden Arbeiter und Angestellten zusammengetragen und mit viel Liebe und Sorgfalt zu einer guten Bibliothek ausgebaut. Bücher über grundlegende wissenschaftliche Fragen, die die Entwicklungsstadien unserer Wirtschaft- und Gesellschaftsformen berühren, bilden eine besondere Abteilung. Viel Wert ist auch auf den Ausbau der naturwissenschaftlichen Abteilung gelegt. Besonders zu rühmen ist auch die gut angelegte Serie der glänzenden Reisebeschreibungen und dann die reizvolle Auswahl in der schönen geistigen Literatur. Alle Klassiker und auch die neueren und neuern Dichter haben nach sorgfältiger Auswahl Platz in der Bibliothek gefunden. Auch in diesem Jahre hat der Ortsausschuß eine größere Summe zur Verfügung gestellt zur Anschaffung von guten Werken. Die Ferienzeit ist benutzt worden, um alle schadhafte Bücher auszubessern und den gesamten Wiederbestand, einer Prüfung zu unterziehen. Die Leserschaft war in den letzten Jahren eine große, und es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß sie sich im kommenden Winterhalbjahr bedeutend steigern wird, da sich der Ortsausschuß unablässig bemüht, allen Büchereien der Leser in weitestgehendem Maße Rechnung zu tragen. Die Bibliothek wird wieder am Mittwoch den 17. August eröffnet und ist auch für die Folgezeit die Ausgabe der Bücher jeden Mittwoch von 18 bis 20 Uhr. Die Ausgabe der Bücher erfolgt im Bibliothekszimmer, Herrenbreite 15.

Aus der Altmark

Erwerbstlose waren hier in der letzten Woche vorhanden 319 (341) männliche und 183 (192) weibliche, zusammen 502 (533). Notstandsarbeiter wurden 142 (156) beschäftigt.

Das Baden in der freien Badeanstalt ist, wie die Polizeiverwaltung bekanntgibt, nur noch nachmittags gestattet.

Einem Schwindler zum Opfer gefallen ist der Kirchendiener D. der neuen katholischen Kirche. Eines Nachmittags erschien bei ihm ein Mann, der angeblich vom Pfarrer beauftragt sei, die Orgel zu reparieren. Nach kurzer Arbeit ersuchte er den Kirchendiener, ihm für die Reparatur 12 Mark zu zahlen, da der Pfarrer nicht anwesend sei. D. händigte ihm die Summe aus und erhielt eine Quittung, die mit Fr. Weith, Orgelbauer, unterschrieben war. Später mußte D. erfahren, daß er einem Betrüger zum Opfer gefallen war, da der Pfarrer niemand zur Reparatur der Orgel geschickt hätte. Der Schwindler wird verfolgt beschreiben: Alter 45 bis 50 Jahre, 1,60 Meter groß, schwarzes Haar und schwarzer Vadenbart, volles Gesicht. Weiblich war er mit gekrümmter Nase, dunkelm Radeck, weichen schwarzem Gut. Er trug einen kleinen braunen Koffer und Schirm.

Osternburg

Wieder einer, der reinfiel. Es tauchen immer wieder neue Subjekte auf, die es verstehen, unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Dumme zu fangen. In einer Gastwirtschaft befreundeten sich zwei Freunde. Der eine war der Schwindler und

der andre ein hiesiger Kaufmann. Bei diesem puncte sich am andern Tage der Schwindler 40 Mark und ließ als Pfand sein fast neues Rad zurück. Der Schwindler gab an, er sei Lehrer in Magdeburg und würde die Schuld gleich abtragen. Nun ist er verschwunden. Das Rad hatte er sich in Arenalsee erschwindelt. Der Schwindler ist schlau, etwa 170 Zentimeter groß, hat schwarzes Haar und trägt Hornbrille, gestreifte Hose und einen Cutaway. Sein Dialekt ist thüringisch.

Der Kammereffektenet für 1927 liegt im Entwurf im Rathaus, Zimmer 1, vom 12. bis 19. August aus.

Auf dem Ferkelmarkt waren 410 Ferkel und 13 Bölle angefahren. Es kosteten: 6 Wochen alte Ferkel 6 bis 8 Mark, 8 bis 10 Wochen 8 bis 11 Mark, 8 bis 10 Wochen alte 11 bis 14 Mark und 10 bis 12 Wochen alte 14 bis 18 Mark. Bölle kosteten 18 bis 45 Mark. Der Handel war mäßig; die Preise hielten sich.

Seehausen

Vom Blitz erschlagen. Der Landrat Marg in Vielbaum wurde am Freitag, als er Feldarbeiten verrichtete, von einem Gewitter überrascht und vom Blitz erschlagen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Achspringe

Gewerkschaftsversammlung. Am Freitag den 12. August fanden im Gesellschaftshaus eine Betriebs- und eine Betriebsversammlung statt. In der Betriebsversammlung wurden Dienstleistungsfragen geregelt. Nachdem gab Kollege Ledge einen Bericht über die Verkaufsfelle. Danach wurde die Gewerkschaftsversammlung eröffnet. Zuerst gab Kollege Kuhl den Kassensbericht für das erste halbe Jahr 1927. Der Mitgliederbestand ist 90 männliche und 50 weibliche Mitglieder. Unter den Kolleginnen muß mehr agitiert werden, bedenken wir doch: 150 Pflegekräften sind in der Anstalt, davon nur ein Drittel freigebergschaftlich organisiert. Das muß anders werden. Der einzelne ist nichts, aber vereint sind wir alles. Nachdem berichtete Vorsitzender Barth über die Verhandlungen in Merseburg. Vom Provinziallandtag waren 300 000 Mark bereitgestellt, worüber der Besoldungsausschuß zu beraten hatte; leider sind unsere Anträge unberücksichtigt geblieben. Die 300 000 Mark werden aufgehoben, bis das Reich die Besoldung der Beamten revidiert. In den Verhandlungen in Merseburg ist es einzig und allein die Sozialdemokratische Partei gewesen, die für die Anträge des Personals eingetreten ist. Kollegen und Kolleginnen, merkt es euch! Bei der nächsten Wahl wissen wir, was wir zu wählen haben. Agitiert für die Sozialdemokratische Partei! Nun berichtete Vorsitzender Barth noch über die Konferenz der Reichsleitung Gesundheitswesen und die Beamtenkonferenz, die beide in Magdeburg stattfanden.

Öffentliche Volksbücherei Zangermünde

Anabenstraße Lindenstr. Gedöffnet Mittwochs 4-6 Uhr

Stadtkreis Stendal

Wochenmarkt am Sonnabend. Die Preise waren folgende: Weizkorn 10 Pf., Weizkorn 12 Pf., Blumenkohl 5 bis 8 Pf., grüne Bohnen 10 Pf., Mohlrabi Stück 5 bis 10 Pf., Einlegegurken 4 Mk., Zwiebeln 15 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Sellerie Knolle 10 Pf., Pfefferlinge 25 Pf., Johannisbeeren 25 Pf., Stachelbeeren 20 Pf., Heidelbeeren 55 Pf., Tomaten 15 bis 20 Pf., Kefel 30 Pf., Birnen 30 Pf., Kartoffeln 10 Pf., 60 Pf., Pflaumen 20 bis 30 Pf., Sauerkirschen 50 Pf., Eier Stück 12 Pf., Landbutter 1,80 Mk., Bienenhonig Glas 1,30 Mk., Käse (Limburger Art) 45 Pf., Tomaten 60 Pf., junge Tauben Stück 90 Pf. und 1 Mk., Hühner 80 Pf. bis 1 Mk., Hähnchen Stück 1,30 und 2 Mk., Kackeljaun 25 Pf., Schellfisch 25 bis 35 Pf., Seelachs 25 Pf., Seeaal 10 Pf., Schollen 30 Pf., Matrelen 25 Pf., Serringe 25 Pf., Filet und Carbonade 40 Pf. Die Fleischpreise sind unverändert.

Auf dem Fundbureau wurden in letzter Woche abgegeben: 1 Brille, 2 Damenhandtaschen, davon eine mit Inhalt, 1 Kinderstuhl, 1 Damenarmbanduhr. Auch sind in letzter Zeit Badehosen, Kinderunterwäsche, Mützen, Schürzen usw. in der städtischen Badeanstalt liegengelassen. Die Eigentümer können sich im Fundbureau, Zimmer 4, melden.

Lehrerseminar im Eisenbahnausbesserungswerk. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft stellt auch im nächsten Jahr, am 15. April, wieder eine Anzahl von Werkstättenlehrlingen in ihren Ausbesserungswerken ein. Die Lehrlinge erhalten vom ersten Tag an eine Vergütung. Die von den Werken geführten Bewerberlisten werden am 15. Oktober d. J. geschlossen. Die Werke erteilen bereitwillig Auskunft.

Aus der Wirtschaft

Genossenschaft der Kolonialwarenhändler

Aus Berlin wird uns berichtet: Am Sonnabend mittag wurde am Kaiserdamm in Berlin die Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinstoff (Kefosa) in feierlicher Weise eröffnet. Veranstalter sind der Dekafverband deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittelhandels G. V. Sinn der beiden veranstaltenden Organisationen ist, den Wareneinkauf gemeinschaftlich, auf genossenschaftlicher Grundlage zu vollziehen. So umspannt der Dekafverband z. B. mit 35 000 angeschlossenen Geschäften ganz Deutschland.

Die beiden Verbände haben durch die eindrucksvolle Ausstellung in Berlin bewiesen, daß sie das Mittel der Propaganda zu handhaben wissen. Wir möchten wünschen, daß die Konsum-Genossenschaften, die sich vorzugsweise mit dem Verkauf der Waren an den letzten Verbraucher abgeben, in ähnlicher Weise die Hilfsmittel der Propaganda für ihre Betriebe einsetzen, was man bis jetzt leider vermißt.

Die Ausstellung gibt ein imponantes, wenn auch nicht lüdenloses Bild der deutschen Ernährungswirtschaft. Insbesondere ist die Genussmittelindustrie vertreten. Ueber 400 Aussteller bevölkern die beiden großen Hallen am Kaiserdamm. Dazu kommen zahlreiche Aussteller aus dem Ausland.

Die Schweiz ist durch die Schweizer Käse-Union und die Genossenschaft der Kräuterkäsefabriken vertreten. Danemark zeigt die Standardprodukte seiner Milch- und Molkereiwirtschaft und seinen Aquavit. Griechenland wird durch das Korinthensyndikat repräsentiert, und die beiden südamerikanischen Staaten Guatemala und Kolumbien machen eine großzügige Propaganda für ihren Kaffee-Export. Viel Beachtung findet auch der Pavillon der Sowjetunion, der, ähnlich wie bei den großen Messen in Leipzig usw., die Landesprodukte darbietet. Neu ist, daß die russische hochstehende Bonbonindustrie ihre mannigfaltigen Waren offeriert.

Am Sonntag fand im Zusammenhang mit der Kefosa eine internationale Tagung der Berufs- und Einkaufsorganisationen der Kolonialwaren- und Feinstoffbranche in den Räumen der Berliner Industrie- und Handelskammer statt, an der Vertreter der großen Industrie- und Handelsländer teilnahmen.

Kapitalerhöhung der IGG. Der Aufsichtsrat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (IEG) in Berlin hat am Sonnabend be-

schlossen, das Grundkapital um 80 Millionen Mark zu erhöhen. Das Gesamtkapital der IEG wird damit 186,25 Millionen Mark betragen. Das sind rund 80 Millionen Mark mehr als vor dem Kriege. Die Gesellschaft begründet die Notwendigkeit der Kapitalerhöhung durch die vorliegenden Aufträge. Sie sollen rund 60 Prozent mehr ausmachen als im Vorjahr.

Erweiterte Hoheisenproduktion. Der Monat Juli hat in der deutschen Hoheisenzeugung abnormale eine Produktionssteigerung gebracht. Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller gibt die Produktion für Juli 1927 mit 1 108 898 Tonnen an. (Juni 1927 = 1 087 688 Tonnen; Juli 1926 = 767 871 Tonnen). Die durchschnittliche arbeitstätige Gewinnung stellt sich für den Juli 1927 auf 35 771 Tonnen (Juni 1927 = 35 686, Juli 1926 = 24 770 Tonnen). Von 195 Hochofen waren im Juli 1927 = 115 in Betrieb (Juni 1927 = 113 und 10 gedämpft, Juni 12).

Gewerkschaftsbewegung

Die Notstandsarbeiten

Im Anschluß an die Besserung des Arbeitsmarktes hat der Reichsarbeitsminister ein Rundschreiben an die Länder herausgegeben, worin er eine Streikung der Notstandsarbeiten fordert, soweit bei ihnen nicht Krisenunterstützte beschäftigt werden. Desgleichen soll jetzt mit der Durchführung öffentlicher Bauten zurückgehalten werden. Diese will man ebenso wie die Notstandsarbeiten erst im Winter wieder in größerem Umfang durchführen, wenn Rückschlüsse auf dem Arbeitsmarkt eintreten. Zu gleicher Zeit hat der Reichsarbeitsminister die Länder aufgefordert, die neuen Notstandsarbeiten rechtzeitig vorzubereiten, damit im Winter keine Verzögerung in der Bänderung der Arbeitslosigkeit durch Notstandsarbeiten eintritt.

Die Mahnung des Reichsarbeitsministeriums, die Länder möchten rechtzeitig ihre Notstandsarbeiten vorbereiten, ist, wie die Erfahrungen lehren, sehr angebracht. Der Betrag von 44 Millionen Mark, der in Preußen im Vorjahr zur Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge noch zur Verfügung stand, von den Gemeinden und andern Instanzen aber nicht benutzt worden war, ist zwar nicht, wie es irrtümlich in einem Teile der Presse hier, verfallen, sondern, wie wir aus dem Wohlfahrtsministerium hören, für das Jahr 1927 wieder zur Verfügung gestellt worden. Gleichwohl sollten sich in Zukunft derartig peinlich wirkende Vorkommnisse wie die Nichtausnutzung bereitgestellter Gelder zur Bänderung der Arbeitslosigkeit nicht wiederholen.

Der Streit darüber, wer an der Nichtausnutzung der 44 Millionen in Preußen schuld ist, ob das Ministerium infolge verspäteter Ueberweisung des erhöhten Kontingents für 1926 oder die Gemeinden und andere Stellen, die, wie im Laufe der letzten Jahre wiederholt beobachtet werden konnte, in der Frage der Notstandsarbeiten auf andre Leute keine Steine zu werfen brauchen, nicht den Arbeitlosen nichts. Vorseher machen gilt. Rechtzeitig sich vorbereiten.

Verband der Maler

Der Verband der Maler hat in der letzten Zeit einen beachtenswerten Aufschwung zu verzeichnen. Bis zum 1. Juli hat der Verband bereits 4000 Verbandsmitglieder seinem Bestand eingefügt — ein bis zu diesem Termin bisher nur selten erreichter Fortschritt. Am 1. Juli wurden 46 663 Mitglieder festgestellt.

Das Verbandsorgan „Der Maler“ zeigt ebenfalls eine erfreuliche Entwicklung; es kommt seit Mitte Juni wöchentlich in 49 000 Exemplaren heraus. Die Tätigkeit des Verbandes in der Arbeitsbeschaffung und ebenso die Unterstützungsleistungen des Verbandes werden wieder mehr gewürdigt. Vor allem hat der gute Ausgang des Münchener Verbandstags der Aufbauarbeit wirksame Dienste geleistet.

Der Uebergang zur Erwerbslosenversicherung. Zwecks Regelung des Uebergangs von der Erwerbslosenversicherung zur Arbeitslosenversicherung findet am 1. September in Frankfurt a. M. eine Besprechung zwischen dem Reichsarbeitsministerium und den Ländern statt. Da bereits Mitte August der vorläufige Wortlaut der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zusammengefasst, werden bis 1. September die wichtigsten Uebergangsfragen, so vor allem die Abgrenzung der Arbeitsnachweisbezirke, bereits soweit geklärt sein, daß die Länder ihrerseits Stellung nehmen und den Uebergang vorbereiten können.

Verband sozialistischer Gewerbetreibender. Der Einheitsverband sozialistischer Handels- und Gewerbetreibender teilt uns folgendes mit: Vielfach bestehen in Gewerkschaften noch Zweifel über den Charakter des Einheitsverbandes sozialistischer Handels- und Gewerbetreibender. Hierzu ist zu bemerken, daß der Einheitsverband, der Leipzig, als wirtschaftliche Vereinigung von Arbeitgebern gilt und als Tariforganisation anerkannt ist. Dem Einheitsverband kommt also durch seine Tariffähigkeit das Recht zu, sich in den öffentlichen Körperschaften der Wirtschaft ebenso zu betätigen wie jede andere tariffähige wirtschaftliche Vereinigung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Aus den Gerichtssälen

Unterichlungen bei einer Magdeburger Bank

Ende vergangenen Jahres erregte die Flucht zweier Bankangestellten aus dem Hause Ruffs u. Wandelow allgemeines Aufsehen. Da der Verdacht entstand, daß große Verfehlungen die Ursache zu dieser Flucht waren, wurde durch den vereidigten Bücherrevisor Fiedler eine sofortige Prüfung der Geschäftsbücher und Belege vorgenommen. Es wurden nicht nur Fälschungen, diese in ganz raffiniertem Art, auch das Fehlen von Wertpapieren und barem Geld im Gesamtwert von rund 1 420 000 Mark festgestellt. Das Bankhaus war auf Grund dieses Vorkommnisses gezwungen, in Liquidation zu treten. In einer Gläubigerversammlung ist jetzt eine gütliche Einigung auf 55 Prozent zustande gekommen.

Der der umfangreichen Anlage zugrunde liegende Tatbestand ist, in einzelnen Zügen wiedergegeben, folgender: Johannes Reinhardt, jetzt im 26. Lebensjahr stehend, hatte in dem Bankgeschäft gelernt, sich dann emporgearbeitet, so daß er sich mit der Zeit ein gewisses Vertrauen erwach und zuletzt zum Kassierer aufrückte, wobei ihm sogar Handelsvollmacht erteilt wurde und er gewissermaßen als Vertreter seines Chefs galt. Als solcher hatte er die Führung des Bankhauses gleichsam mit in Händen. Rudolf Söme, jetzt 23 Jahre alt, war seit Februar 1925 Angestellter der Bank. Beide ergaben sich mit der Zeit dem Spielteufel und waren hier, namentlich auf Remen, vom Glück weniger begünstigt. Dies und der Umgang mit Frauen schein den Anlaß zu den großen Verfehlungen, die sie in der Zeit von Juli bis Dezember v. J. begingen, gegeben zu haben. Ihre Flucht erfolgte, nachdem der Auftrag eines Kunden eingegangen war, der am 27. Dezember v. J. von der Bank verlangte, seine in Berlin im Depot liegenden Wertpapiere zu verkaufen. Diese Papiere hatten die beiden Angestellten kurz vorher verkauft.

Die Unterichlungen waren ihnen dadurch ermöglicht, daß Reinhardt die täglich vorkommenden Geschäfte der Bank vornahm, Anweisung an Berliner Banken zum An- und Verkauf von Wertpapieren gab. Ferner durfte er Geldbeträge überweisen lassen und Schecks unterzeichnen. Deposits wurden mehrfach gefordert aufbewahrt, wobei Reinhardt die eigentlichen Schecks, Söme die Dividendenbogen unter Beschluß genommen hatte. Auf diese Weise war ein gemeinsames Handeln beider erforderlich.

Ich. Die Seele der ganzen Veruntreuungen ist zweifellos Meinhardt gewesen, der Göme offenbar mit Hineingerissen hat. Bei der Festnahme durch den Kriminalkommissar Paulat am 18. bzw. 21. Januar d. J. in Berlin bzw. Breslau wurden von den unterschlagenen Wertpapieren bei Meinhardt noch für 28 280 Mark, bei Göme für 11 680 Mark vorgefunden. Die andern hatten sie bei der Dresdner Bank in Berlin verkauft lassen und einen großen Teil des Erlöses in Berlin in einem Akbaret in einer geradezu unverantwortlichen Weise vergeudet. Eine Tänzerin hatte sich insbesondere mit Göme angefreundet und wurde von ihm im Laufe der Zeit reich beschenkt. Als Göme wegen seiner Aufbewahrung von 8000 Mark in Verlegenheit war, rief ihm die Freundin, das Geld an ihren andern Freund, einen russischen Tänzer, zu senden, wo es gut verwahrt sei. Dies geschah denn auch. Die Summe wurde bei der Nationalbank in Berlin eingezahlt, wo durch Kommissar Paulat noch 7000 Mark beschlagnahmt werden konnten.

Zur Verbedung der Unterschlagungen hatten die Defraudanten verschiedene Mittel angewendet. Im Reichsbankgegenbuch hatten sie die wichtigsten Zahlen durch Tintenlecke unleserlich gemacht, Zahlen wegradiert, Effektenverkäufe und Ueberweisungen nicht gebucht, fingierte Buchungen vorgenommen, damit eine Nebereinstimmung des Saldo der Bank Ende November mit dem betreffenden Saldo der Deutschen abnut vorgetäuscht wurde. Dazu ließen sich noch weitere Urkundenunterschiedungen, allerlei falsche Eintragungen und Scheckfälschungen feststellen. Alles dies konnte durch das umfangreiche Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen einwandfrei festgestellt werden. Aus diesem Grunde war auch ein Ableugnen sämtlicher Taten für beide Defraudanten unmöglich. Meinhardt hatte einen großen Teil des Geldes einer gewissen Etienne Franke in Breslau, mit der er kurze Zeit zusammenwohnte, zur Verwahrung übergeben. Diese ist, nachdem die Taten bekannt geworden waren, verjährt worden und konnte bis jetzt noch nicht festgenommen werden.

Die Tänzerin gibt zu, von dem unehrlichen Erwerb gemüßt zu haben, während der russische Tänzer Gutgläubigkeit vorzuspielen suchte.

Staatsanwaltschaftsrat Dohmann beantragte wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung und qualifizierter Unterschlagung gegen Meinhardt vier Jahre, gegen Göme drei Jahre Gefängnis, ferner gegen den Erlangenannten noch 3 Jahre Ehrenrechtsverlust, außerdem gegen beide wegen unbefugten Waffenbesitzes — sie hatten Revolver bei sich geführt — noch je 2 Wochen Gefängnis. Gegen die Tänzerin und den Tänzer lautete sein Antrag wegen schwerer Fälschung auf je 4 Monate Gefängnis.

Das Urteil des Gerichts lautete gegen Meinhardt auf 3 Jahre 6 Monate 10 Tage Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen Göme auf 3 Jahre 10 Tage Gefängnis, gegen die Tänzerin auf 3 Monate und gegen den Tänzer auf 2 Monate Gefängnis.

Kleine Chronik

Lotterieschwindel und die Ermordung Hugo Haages.

Die aufsehenerregende Verhaftung der beiden Lotterieberichten Böhm und Scheinlein, die durch das Verwechseln von Losnummern und Gewinnnummern die Preussische Klassenlotterie bei einer Ziehung um 150 000 Mark betrogen haben, hat zu einer Untersuchung geführt, nach der dem Publikum zu seiner Verabreichung berichtet wurde, daß es sich nur um einen vereinzelt dastehenden Betrugsfall handle. Wie weit das nun etwaige Risiko in dem Publikum sich dadurch besänftigen ließ, mag dahingestellt bleiben. Es gibt aber eine Tatsache, so schreibt die „Welt am Montag“, die den Wert jenes amtlichen Verabreichungsbüchchens schwer erschüttert. Das ist der Umstand, daß ein Mann bei Beobachtung von Ziehungen der preussischen Lotterie bereits vor 8 Jahren die betrügerischen Manipulationen angestrebter Lotterieberichten behauptet und amtlich zu Protokoll gegeben hat! Und es besteht kein Zweifel daran, daß der am 7. Oktober 1919 von einem Mordtäter mit dem Revolver überfallene und bald darauf an den Folgen der Schüsse verstarbende unabhängige-sozialdemokratische Abgeordnete Hugo Haage in tragischer Weise ein Opfer seines Unglaubens an jene Lotterieberichten geworden ist. Der Mann, der auf Hugo Haage schoß, war ein unabhängig-sozialistisch gewählter Arbeiter Johann Soß, der, stellvertretend, einmal in das Lotterie-Ziehungsbüro gegangen war, dort betrügerische Vorgänge beobachtet zu haben glaubte und durch öfters Besuch der Ziehungen die Verhaftung seiner Beobachtungen geschehen zu haben behauptete. Johann Soß, ein bergischer Eingänger, ermittelte beim preussischen Finanzministerium Anzeige. Vergeblich. Er behauptete mit allen Vermögen, die Dienstleistungen auf jene Beobachtungen aufrechtzuerhalten zu müssen. Er hat sich dann später auch an Hugo Haage gewandt, konnte auch bei ihm nicht durchdringen und schoß ihm zwei Kugeln in die Schenkel — wie er ausdrücklich ausfragt: nicht in der Absicht, ihn zu töten, sondern nur die Dienstleistungen auf sich und seine Angaben über den Lotteriebericht anmerken zu lassen. Anglichlicherweise hat Hugo Haage doch nach einigen Wochen an den erkrankten, zunächst harmlos erscheinenden Wunden. Der Mordtäter oder wurde zur Beobachtung der Ziehungen überwiesen. Was aus ihm wurde, ist nicht öffentlich bekannt geworden. Bei seiner politischen Erneuerung aber gab dieser Johann Soß in Gegenwart des Staatsanwalts Probst und des Kriminalkommissars Reipel folgendes zu Protokoll:

Im Sommer des vergangenen Jahres (1918) habe ich bei den Ziehungen der Preussischen Klassenlotterie mehrfach die Beobachtung gemacht, daß durch betrügerische Handlungen der Beamten bestimmten Personen die Hauptgewinne in die Hand gespielt werden. Es geschah das in der Weise, daß beim Austrag von großen Gewinnen andre Nummern als ursprünglich gezogen herausgenommen und ausgetauscht wurden. Ich habe damals sofort, als ich meine Beobachtung gemacht hatte, den Antrag auf Sperrung der Ziehung gestellt. Meine Beschwerden wurden gar keine Beachtung geschenkt, jedoch aber zu keinem Erfolg, selbst dann nicht, als ich mich an den zuständigen Herrn wandte. Die Beobachtungen jenes Johann Soß entsprachen in prägnanter Weise dem Vernehmen, dessen jetzt 3 Jahre später, in beiden Lotterieberichten überführt worden sind. Das macht mich glauben, daß man auch Johann Soß als „Mordtäter“ oder jenen Mörder. Seine damalige, in den Akten festgelegte Schilderung des Betruges, den er begehrte, ist an sich klar und bestimmt.

Die gerichtliche Untersuchung gegen die Beamten Böhm und Scheinlein wird weiter als auf die erste letzte Ziehung zurückgehen müssen, bei der es — auch nur durch Behauptungen — gelang, den Lotteriebericht zu entlarven.

Das Doppelleben des Nachlasspflegers.

Das Ermittlungsverfahren gegen den aus Berlin flüchtig gewordenen Gerichtsverwalter und Nachlasspfleger Paul Kuppold hat zur Aufdeckung von noch weiteren Betrugsfällen geführt. Bisher sind im ganzen sieben Fälle bekannt geworden, in denen Kuppold Empfänger von Erbschaften in seiner Eigenschaft als Nachlassverwalter um die ihnen testamentarisch zugedachten Einkünfte betrogen hat. Es hat sich inzwischen ein eigenartiger Gegensatz zwischen dem Geschäftsgebahren und dem Privatleben des flüchtigen herausgestellt. Gegenüber den Behörden trat er stets bescheiden und korrekt auf, und ebenso hat er die Interessen von Leuten, die er als rechtskundig und geschäftsgewandt erkannt hatte, stets mit musterhafter Gründlichkeit und Energie vertreten. Von den Veruntreuungen sind deshalb lediglich Personen betroffen worden, die in geschäftlichen Dingen ahnungslos waren. Im Privatleben dagegen hat Kuppold bielsch, besonders in Badorten, den eleganten Lebemann gespielt. Der gegen den Betrüger erlassene Steckbrief wird jetzt auch in den Lichtspieltheatern gezeigt.

150 000 Mark unterschlagen.

Nach Unterschlagung von 150 000 Mark geflüchtet ist der Kassierer Kurt Richter von einer großen Berliner Wertzeugfabrik. Der 30jährige Mann, der schon vor 15 Jahren als Lehrling bei der Firma eingetreten und nach dem Krieg in seine Stellung zurückgekehrt war, hat, wie eine Nachprüfung des Finanzamts ergeben hat, schon seit mindestens 3 Jahren auf Sätze, die sein Chef im vollen Vertrauen zu ihm unterzeichnet hatte, fortgesetzt größere Summen erhoben, als er für die Auszahlung der Löhne und Gehälter benötigte. Im Donnerstag hat er sich von seinen Angehörigen verabschiedet, um seinen dreiwöchigen Sommerurlaub anzutreten, den er in Bayern verbringen wollte. Die Polizei vermutet jedoch, daß Richter die Fahrt nach Bayern nur vorgeschützt hat und sich noch in Berlin befindet, wo er in den letzten Jahren ständiger Besucher von Kurorten und der Rennbahn war.

Drei Personen vom Blitz erschlagen.

Ein über Bitterberge niedergehendes kurzes Gewitter hat in den benachbarten Dörfern insgesamt drei Todesopfer gefordert. Eine Frau und ein Knabe wurden ebenfalls durch Blitzschlag schwer verletzt.

Unwetter im Kreise Gleiwitz.

Ueber die Gemeinden Tattschau und Buzsch im Kreise Gleiwitz sind erneut schwere Unwetter niedergegangen, die stellenweise katastrophaler Natur waren. In Tattschau allein sind fünf Scheunen und mehrere Wirtschaftsgebäude vom Orkan abgedeckt und in einzelne Teile auseinandergerissen worden. Zwei Wohnhäuser wurden vom Blitz getroffen und gingen in Flammen auf.

Ein ganzes Gespann ertrunken.

Beim Durchqueren der Hochwasser führenden Ruhr ertrank bei Nordheim ein 20jähriger Kutscher samt seinem Gespann. Die Leiche des Wagenführers konnte noch nicht geborgen werden, während Pferd und Wagen bereits gehoben worden sind.

Jugendverbrüderung.

Der deutsch-französische Schüleraustausch hat in diesem Jahre zur Entsendung von je 150 Schülern aus Deutschland und Frankreich auf vier Wochen in das Nachbarland geführt. Für die in diesen Tagen in Berlin eingetroffenen 50 jungen Franzosen zwischen 12 und 17 Jahren hat die „Liga für Menschenrechte“ in Berlin einen feierlichen Empfang veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit hielten auch einige französische Schüler kleine Ansprachen, unter denen ein 14jähriger französischer Junge die kleine deutsch-französische Allianz als geschloffen und befestigt erklärte. Sehr reich waren freundliche, herzliche Beziehungen der jungen Leute zu ihren Gastgebern angeknüpft. Eine Ergänzung dieses Schüleraustauschs stellt der „Internationale Jugendbriefwechsel“ dar, der von der „Weltjugendliga“ in Frankfurt a. M. gefördert wird.

Feuergefecht zwischen Polizeibeamten und Verbrechern.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in Künzler i. M. ein Polizeibeamter, der von seiner Streife zurückkehrte, von zwei unbekannt Personen angegriffen. Der Wachtmeister prang von seinem Kabe und erwiderte des Feuers. Auch alarmierte Beamte des Ueberfallkommandos nahmen sofort die Verfolgung auf und trafen am Paradenlager einer nahegelegenen Straße auf die Täter. Bei dem Versuch, sie zu verhaften, entwickelte sich ein heftiges Feuergefecht, in dessen Verlauf ein Bauarbeiter, der erst vor kurzer Zeit einen schweren Heberfall auf einen Polizeibeamten verübt hatte, getötet und ein Polizeibeamter schwer verletzt wurde.

Eine entsetzliche Mordung.

Die Kaiser-Wilhelm-Brücke in Hürttenwald wurde gelegentlich der Verjüngungsfeier in „Friedrich-Ebert-Brücke“ umgestaltet. In Empörung im Lager der Konaristinnen steht es darüber natürlich nicht.

Ein Feldbahnzug ins Wasser gestürzt.

Am Sonnabend nachmittag stürzte in Berlin eine Kleinbahnlokomotive mit zwei Waggons, die zu den neuen Untergrundbahnbauten im Sankt-Hilfsbüchel-Kanal bestimmt werden, ins Wasser. Niemanden sind bei dem Unfall nicht verletzt worden.

Ein Einbruch des Kronprinzensohnes.

Der älteste Sohn des ehemaligen Kronprinzen hat durch zwei Berliner Hochrenten unter Bezugnahme auf § 22 des Urheberrechtsgesetzes gegen die Wiedergabe seines Bildes in dem Buche „Der falsche König“ von Herrn Dr. v. M. I. ein Verbot erlassen. Der Berliner Reichs-Anwalt hat jedoch durch seinen Rechtsbeistand dieses Verbot abgelehnt und hat dabei auf § 23 des angeführten Gesetzes verwiesen, nach dem „Bildnisse aus dem Bereich der Zeitgeschichte“ auch ohne Einwilligung der betreffenden Personen veröffentlichen werden dürfen. Herr Wilhelm gedore als Angehöriger der Familie haben jedoch zweifellos zu den Persönlichkeiten von größtmöglicherem Interesse. Hierdurch diene die Wiedergabe der Biographie lediglich dazu, dem Leser ein Urteil über die Persönlichkeit des richtigen und des falschen Prinzen zu ermöglichen.

Eine Stadt vom Wirbelsturm heimgesucht.

Die Gegend von Chaunelles bei Charolles (Frankreich) ist von einem Wirbelsturm verheert worden. Der Schaden wird auf 15 Millionen Franz beziffert. Refraktäre landw. Arbeiter sind hienaus geworden.

Waffenzug kontra Kirche.

In jedem kleinen Dörflein Bayerns steht neben der Kirche das Wirtshaus, in trauriger Harmonie die wesentlichen Belange bayerischer Volkstümlichkeit repräsentierend. Daß in Wirtshäusern die Wirtshäuser gegenüber den Kirchen bedeutend im Vorteil sind, versteht sich von selbst. Meist betragen sich Frömmigkeit und Alkohol recht gut; manchmal aber...! So berichten die „Regensburger Neuesten Nachrichten“ mit tiefer Erschütterung aus München folgenden Vorfall:

Der Sparverein „Die vom Ring“ hatte vor einigen Wochen an das katholische Stadtpfarramt St. Andreas das Ersuchen gerichtet, es möchte die neue Standarte geweiht werden. Dank den Bemühungen des Stadtpfarrers konnte am Sonntag die kirchliche Weihe vollzogen werden. Der Herr Stadtpfarrer sollte aber dabei wenig Dank ernten. Der Festzug zeigte schon vor dem Gottesdienst verschiedene „schwankende Gestalten“, die offenbar zu viel Geld hatten und das selbe lieber in Alkohol statt im Sparverein nützlich anlegten. Bei Ankunft vor dem Gotteshaus zog ein Teil der Festzugteilnehmer sowie die ganze Musikkapelle geschlossen statt in die Kirche in die gegenüberliegende Wirtschaft. Raun hatte in der Kirche der Gottesdienst begonnen, fingen die Freunde des Alkohols laut zu spielen und zu Toben an, so daß man im Gotteshaus alles hören konnte. Der Stadtpfarrer ging in die Wirtschaft und machte die Brüder auf ihr ungehöriges Benehmen aufmerksam. Jetzt aber wandte sich alles wie auf Kommando gegen den Geistlichen, dem sie doch die Fahnenweihe überhaupt verdankten. Die Haupttraktierer gingen in den Hof der Kirche, und als die Gläubigen aus dem Gotteshaus kamen, wurden sie mit den wüsten Schimpfworten gegen ihren Pfarrherrn empfangen. Es bildeten sich sofort zwei Parteien, die unbeteiligten Kirchenbesucher standen auf beiden Seiten des Pfarrers, und es fehlte nicht viel, so wäre es zu einem allgemeinen Handgemenge gekommen.

Wie aus dem weitem Bericht hervorgeht, hätte obendrein bei der Mauerlei wahrscheinlich die Partei des Waffenzuges die Oberhand gewonnen.

Clarke zum Fluge nach Honolulu gestartet.

Wie aus San Franzisko gemeldet wird, ist der Ostflier E. J. Clarke am 14. August im Morgengrauen nach Honolulu geflogen.

Schanghai und Wufang Cholera-infiziert.

Nach einer Meldung des britischen Vizekonsuls in Tokio berichtet das japanische Regierungsblatt, daß Schanghai und Wufang vom 8. August an als Cholera-infiziert bezeichnet werden.

Ein Friedhofshändler.

Es gibt Menschen, die mit besonderer Vorliebe sich den Friedhof zum Spaziergangsziel wählen; so fiel es nicht auf, daß Sébastien Briere sehr oft sich in den Anlagen der Pariser Friedhöfe erging. Er war keineswegs von Gefühlen der Pietät erfüllt, sein Sinn galt den Statuen, die einzelne Gräber schmückten. Eines Tages entdeckte er eine solche Grabfigur auf dem Friedhof Montparnasse und verkaufte sie für 7000 Frank einem Antiquitätenhändler. Auf dem Friedhof Père Lachaise sah er ein Werk des Bildhauers Rodin, die „Verzweiflung“ darstellend. Sicher gemacht, ließ er nicht die nötige Vorsicht walten und verpändete die Figur bei dem städtischen Amt für 550 Frank. Der Friedhofshändler wurde verhaftet und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sturmshäden in Ostfrankreich.

In der Gegend des Rhone- und Saonetales sind durch heftige Stürme schwere Schäden angerichtet worden. In einigen Stellen sind sogar Eisenbahnstämme aufgerissen worden. In fünf Departements ist die gesamte Ernte vernichtet worden, und in einer Reihe von Ortsharten sind die Dächer von den Häusern abgedeckt worden.

Der Bischof und der Heiland.

Im Dezemberheft 1926 der „Jugendhilfe“ schrieb ein Pfarrer Schürmann, Direktor des Jugendbundes für entschiedenes Christentum:

Ohne Zweifel ist das lange Frauenhaar ein göttlich gemollter Schmud... Wird ein Mädchen mit Bischof für den Heiland gewonnen, dann müßte ihr zugemutet werden, falls sie in den Jugendbund aufgenommen zu werden wünscht, daß sie mit dem Eintritt so lange wartet, bis die Haare einigermaßen wieder gewachsen sind.

Lange Haare, kurzer Sinn — sagt ein deutsches Sprichwort. Die eifrigen Männer der Kirche sind gegen „längern Sinn“ ihrer Schäflein einigermassen mißtraulich. Streng genommen, ist ja wohl nur der Reichelkopf heiligmächtig!

Bereitskalender

Wird nur gegen Vorausbestellung, die Seite 50 Pfennig, aufzusuchen. **Verband der Völkler.** Am Mittwoch den 17. August, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Kleine **Weg.** 3 d. A. Am Dienstag den 16. August, abends 8 Uhr, Monatsversammlung in der „Eisenhausgasse“.

Briefkasten

Berichterstatter Neuhaldenleben: Bei dem eingelangten Manuskript fehlt etwas. Welche Gewerkschaftsversammlung ist gemeint?

Wasserstände

+ bedeutet über — unter Null.			
Ort	Stunde	Wasserstand	Veränderung
Hamburg	14. 8.	+ 0,10	—
Brandenburg	—	0,00	—
Melmit	—	+ 0,06	—
Leimert	—	+ 0,58	—
Amberg	—	+ 0,17	—
Dresden	—	— 1,58	—
Dresden	14. 8.	+ 0,25	0,07
Stettin	—	+ 1,59	0,01
Hofen	—	+ 0,88	0,08
Hofen	—	—	—
Brandenburg	—	+ 1,30	0,06
Brandenburg	—	+ 1,14	0,02
Brandenburg	—	+ 2,01	—
Brandenburg	—	+ 1,90	0,06
Brandenburg	—	—	—
Brandenburg	—	+ 1,44	—
Brandenburg	—	—	—
Brandenburg	—	—	—
Brandenburg	—	+ 1,45	—

Wettervorhersage

Ausichten für Dienstag und Mittwoch: Unbeständiges, am Tage meist stark bewölkt, ziemlich häufiger Regen mit häufigen Regenschauern und vereinzelten Gewittern.

Stahlrohr-Bettstellen
Aufschiebematratzen
BETTEN-INDUSTRIE
Friedrichshagen

Oskar Schülers
Trauermagazin
Große Marktstraße 3
Telefon 4111
Ueberführungen per Auto

Kinderwagen
nur beste Fabrikate
Wilhelm Oehlmann
Tischlerbrücke 6/7 u. 31
Telephon 4771

Wasser
Haus für Licht
Wärmepumpe
Mogdetburg